

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

285 (4.12.1943) [4.12. u. 5.12.1943] Samstag u. Sonntag

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Hauptstraße 28, 2. Stockwerk, Telefon 9551-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Hauptstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19380. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Badische Presse, Karlsruhe. Rund 300 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aachen, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Gießen, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Regensburg, Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Zürich. Die Badische Presse ist nur bei genauer Zustellungsangabe gesichert. — Für unbestätigte Überläufer Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts 1,80 RM. einschließlich 10,6 RM. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 RM. Trägerlohn. Postbezüge der 2.06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Remittententafeln Nachschlag nach Staffell B.

Hinter dem großen Bluff die brutale Faust

Die Fenster von Zäbris möchten 18 Millionen Deutsche den Sowjets ausliefern und die Industrie aufstellen - „Meine Spekulation“

Lissabon, 4. Dez. Wie aus Kreisen der Reutervertretung in Lissabon verlautet, wurde die Konferenz zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt im sowjetischen Okkupationsgebiet des Iran gesteuert. Die Konferenz, die mit gigantischen Sicherungsmaßnahmen hinter Stacheldräht und Minenfeldern stattfand, hatte am 28. November begonnen. An dem Kommuniqué, dessen Mittelpunkt der bereits gemeldete naive Propagandabluff eines Aufrufs an das deutsche Volk und seine Verbündeten bilden soll, sind bedingungslos der Willkür Stalins, Roosevelts und Churchills auszuliefern und sich von ihren Regierungen zu trennen, wird noch gearbeitet, da die widerstreitenden Interessen der Konferenzteilnehmer die Abfassung des Kommuniqués offenbar schwierig gestalten.

Wie diese amtliche Verlautbarung aussehen wird, können wir uns lebhaft vorstellen. Wir brauchen uns nur an das zu erinnern, was uns im Falle unserer Niederlage von den feindlichen Staatsmännern angedroht wurde. Feldmarschall Smuts, der gegenwärtig den Stellvertreter Churchill im britischen Kriegskabinet spielt, hat erst vorgestern wieder ankündigen lassen, daß Deutschland von der Landkarte Europas weggewischt werden würde. Aus Genf liegen heute Meldungen vor, in denen berichtet wird, daß man in Teheran darüber einig geworden sei, 18 Millionen deutsche Arbeiter in die Sowjetunion zu verschleppen, und daß schon in Moskau zwischen Gull, Eden und Molotow ein genauer Plan über die Aufteilung der deutschen Industrie im Falle ihres Sieges ausgearbeitet worden sei. Wenn jetzt angekündigt wird, daß unsere drei großen Gegner als eines der Ergebnisse von Teheran dem deutschen Volk ein „Garantieversprechen“ für den Fall zu geben beabsichtigen, daß dieses sich von seiner Führung löse, so bezeichnet diesen Versuch sogar der Vorsitzende des Ausschusses des USA-Senats, Senator Connally, als „reine Spekulation“. An eine Verwirklichung irgendwelcher Versprechungen wäre schon deshalb nicht zu denken, weil ganz Deutschland nach der Ankündigung des Senators im Falle seiner Niederlage auf unbeschreibbare Zeit von sowjetischen und anglo-amerikanischen Truppen besetzt werden würde. Das deutsche Volk weiß das längst. Es gibt sich keinen Illusionen hin, sondern hält sich an das Wort, das der Führer vor den Offizierskonferenzen kürzlich sprach, daß das Volk, das verliert, sein Dasein beendet.

Die moralische „Ueberrumpelung“ ist danebengegangen
Auf Grund einer Indiskretion des Lissabener Reuterkorrespondenten war Berlin in der Lage gewesen, durch eine vorzeitige Meldung über den ganzen Konferenz-Bluff den feindlichen Nervenkriegsstrategen schon vor dem Start ihrer Kiefern-Bluffbombe

den Wind aus den Segeln zu nehmen. Aus Wut darüber hat sich Roosevelts Agitationschef Elmer Davis, Leiter des USA-Kriegs-informationsamtes, in einem Telegramm an den britischen Informationsminister Brendan Braden offiziell darüber beklagt, daß die Reuter-Agentur vorzeitig das Treffen Churchills, Roosevelts und Tschinglatscheks gemeldet hat. Davis sieht darin „eine flagrant und eventuell gefährliche Verletzung der grundlegenden Sicherheitsbestimmungen“. Außerdem ist der psychologische Wert der Konferenz und der Beschlüsse für Großbritannien und Amerika durch die verfrühte Veröffentlichung der Nachricht sehr verringert worden, da es so den Nazis und japanischen Propagandisten ermöglicht wurde, ihre eigenen entstellten Versionen vor der offiziellen Befragung in die Welt hinauszuwerfen. Wutschnaubend muß Elmer Davis bemerken, daß ihm Reuter eine große Pointe zerstört hat. Brendan Braden hat im englischen Unterhaus zu dem Protest von Elmer Davis Stellung genommen. Auch er ist der Ansicht, daß es „sehr ungünstig“ ist für die Konferenz in Kairo, daß „etwas durchgedrungen“ ist. Seiner Meinung nach wäre es am besten, wenn „solche Dinge sofort oder ganz oder gar nicht bekanntgegeben werden“. Er sieht die englische Presse „in eine sehr schwierige Lage verwickelt“.

Dieser Nachrichtenkrieg zwischen England und den USA. ist für uns insofern interessant, als er die Bestätigung dafür liefert, daß der Feind uns mit seiner Bluffoffensive überrumpeln zu können hoffte. Aus den Ueberrumpelern sind nun Ueberrumpelte geworden.

Auch Moskau plauderte vorzeitig aus
Nach diesem ersten Krach ist ein zweiter entstanden: hatte Reuter das „Geheimnis von Kairo“ ausposaunt, so hat der Moskauer Rundfunk die Zusammenkunft in Zäbris vorzeitig ausgeplaudert. Wie Reuter jetzt dazu meldet, kam diese sowjetische Ankündigung „für die amerikanischen Informationsstellen wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ und hat diese Kreise nun auch über Moskau hinsichtlich der zweiten Konferenz sehr verärgert. Man ist in USA-Informationskreisen „sehr erstaunt“, meldet Reuter weiter, „daß die Nachricht nicht gleichzeitig in anderen Hauptstädten verfügbar war“.

Roosevelts Agitationschef Elmer Davis erklärte: „Wir hoffen, daß bei einem neuen Treffen der alliierten Führer Vorsorge dafür getroffen wird, daß alle Nachrichten gleichzeitig verbreitet werden. Dies ist eine schwierige Aufgabe, weil die Abmachungen mit zwei oder drei Mächten getroffen werden müssen“. Da man nun von der Uneingekerkeltheit der drei Agitationschefs auf die mangelnde Eingekerkeltheit der drei Chefs zu schließen geneigt ist, kann man die allseitige Betroffenheit nach dem kurzen „Freundenfest“ begreifen.

Smuts: England wird ein armes Land sein

Dafür möchte er Deutschland von der Landkarte wegwischen und den sowjetischen Kolos über Europa hinwegschreiten lassen

Stockholm, 4. Dez. Vor der parlamentarischen Vereinigung des Empires hielt der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der gegenwärtig Churchill in London vertritt, eine Rede, in der er von dem „großen Dreieck“ der Mächte sprach, die einmal die Ordnung der Welt bestimmen würden. Für ihn ist es ausgemachte Sache, daß Deutschland verschwinden muß, um nie wieder in seiner alten Form aufzuerstehen. Aber wie sonst die Karte Europas aussehen wird, das ist ihm nicht recht klar. „Niemand weiß“, so meinte er, „was kommen wird, doch wird Deutschland nach dem Kriege von der Karte Europas lange Jahre hinweggewischt sein, und danach wird möglicherweise eine neue Welt bestehen. Es bleiben Großbritannien und Sowjet-Rußland übrig. Die Sowjetunion ist der neue Kolos in Europa — ein Kolos, der über diesen Kontinent einhergeht“. Sowjetrußland sieht Smuts im Geiste als den „Herrn des Kontinents“, dessen Macht noch größer sein wird, weil nach seinem Wunschbild auch das japanische Empire den Weg alles Reiches gegangen sein wird.

Für England sieht Smuts nur eine düstere Bilanz dieses Krieges. Er hofft immerhin, daß Großbritannien „bedeckt mit Ruhm, Ehre und Freiheit, wie sie vielleicht keine Nation in der Geschichte der Welt je genoss“, dastehen wird. Das aber dürfte auch alles sein, denn im übrigen ist er überzeugt, daß dieses „ruhmbedeckte“ England „von einem materiellen, wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen, ein armes Land sein wird“. Nun weiß es das englische Volk, was ihm nach diesem Kriege in Aussicht steht. Um den neuen bolschewistischen Kolos Europa zu erobern, steht England seine Existenz aufs Spiel.

Benech bleibt nach seinem Verräterpakt gleich in Moskau

Berlin, 4. Dez. Zusammen mit der vorzeitigen Konferenz-Verlautbarung hat Sowjetrußland gleichzeitig den Text des sogenannten „sowjetischen Paktes“ veröffentlicht, zu dessen Unterzeichnung Benech nach Moskau gereist war. Der Text bestätigt voll und ganz die Annahme, daß der Krimi mit diesem Vertrag seinen offiziellen Anspruch auf die Bolschewisierung Mitteleuropas geltend gemacht hat. Nach einer Erklärung von „auktoriöser“ tschechischer Seite in London liegt dem Vertrag der Gedanke zugrunde, daß die Tschechei der natürliche Riegel gegen den deutschen Drang nach Osten sei und somit in dem funktionierenden Sicherheitsystem für Zentral-Europa eine Schlüsselstellung einnehme; ferner sei das Abkommen gegen solche Gruppierungen gerichtet, die als Sicherheitsgürtel gegen die Sowjetunion gedacht seien.

In einem Schlupfprotokoll werden die europäischen Nachbarn der Sowjets beim der Tschechei aufgefordert, sich dem Vertrag anzuschließen, womit die Absicht, die Tschechei als einen in das Herz Europas vorgeschoben n Stützpunkt zur Bolschewisierung Mitteleuropas zu verwenden, nachdrücklich bestätigt wird. Benech hat sich, wie es in der amtlichen sowjetischen Meldung heißt, dazu hergegeben, die sogenannte „tschechische Armee“, die unter sowjetischer Führung auf sowjetischem Boden gebildet worden war, „zu in-

spizieren“, während bekanntlich die Eizholen die „polnische Legion“ nicht anerkannt haben. Die tschechische Eizholenhaftigkeit in London hat ein kleinlautes Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt, daß Benech sich längere Zeit in Moskau aufhalten werde, um mit führenden sowjetischen Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen.

Roosevelt will sich interessant machen
Stockholm, 4. Dez. Der Plan eines Worbanschlages gegen den USA-Präsidenten Roosevelt wurde am Freitag von der nord-amerikanischen Geheimpolizei bekanntgegeben, wie der Londoner Nachrichtendienst aus Detroit meldet. Der Plan sei schon im November ausgeheckt worden. Es handele sich bei dem Identität um einen 38-jährigen „Geistestranke“ aus dem USA-Staat Michigan.

28 Abschüsse bei Terrorangriff auf Leipzig

Der 4. Tag der Kollbahnkämpfe - Heftige Kämpfe an der Südtalfront - Fernkampfbatterien feuern nach Dover

Der heutige Wehrmachtsbericht
Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront kam es nur südwestlich Armentshagen und bei Tschelkass zu größeren Kampfhandlungen. Alle feindlichen Angriffe wurden bis auf drückliche Einbrüche abgewiesen. An einer Stelle sind Kämpfe mit einer durchgebrochenen feindlichen Abteilung im Gange. Zwischen Pripjet und Beresina drangen die Sowjets verschiedentlich in unsere Stellungen ein, wurden jedoch im sofortigen Gegenangriff wieder geworfen.

Westlich Kriechow sind heftige Kämpfe mit härteren von Panzern unterstützten feindlichen Verbänden im Gange. Im Kampfraum westlich Smolensk unternahmen die Sowjets am vierten Tage der großen Abwehrschlacht bei dichtem Schneetreiben erneute heftige Angriffe, die sie trotz heftiger Verluste bis zum Einbruch der Dunkelheit in unser wiederholten. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen; eine nördlich der Kollbahn eingebrachte feindliche Abteilung vernichtet. Westlich Nowel brachten die eigenen Angriffe örtlichen Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten. Dabei wurden 24 Sowjetpanzer vernichtet und vier weitere bewegungsunfähig gelassen.

Im westlichen Abschnitt der süditalienischen Front sind an zahlreichen Stellen heftige Kämpfe im Gange. Deutsche Eingreif-Reserven

bereinigten einige Einbrüche und brachten dabei Gefangene ein. Am äußersten linken Flügel unserer Front wurden die starken Angriffe der 8. englischen Armee in einem Stellungsbekämpfung aufgefassen, der einige Kilometer weiter rückwärts liegt.

Britische Bomberverbände unternahmen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages einen Terrorangriff auf Leipzig. Im Stadtgebiet wurden Wohnviertel, öffentliche Gebäude, Kunst- und Kulturstätten schwer getroffen. Andere feindliche Flugzeuge überflogen die Reichshauptstadt, ohne Schaden anzurichten. Bisher wurde der Abschluß von 28 feindlichen Bombern festgestellt.

Fernkampfbatterien erwiderten gestern das Feuer englischer Batterien über den Kanal und beschossen mit guter Wirkung wichtige Ziele in Dover und Follstone-Deal.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. Dez. Der Führer verlieh am 30. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Hartmann, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 340 Soldaten; Major Ernst August Friede, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 341 Soldaten; Oberleutnant Ernst Wellmann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 342 Soldaten; Oberst Alfred Druffner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 343 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Friede und Oberst Druffner sind, wie bereits gemeldet, ihrer bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundung erlegen.

Spontan, daß solche Elemente wie ein Fremdkörper geradezu von selbst auf- und ausfallen. Spekulieren die Bolschewisten von Tähris...

Diese Aktion war doch schon ein wesentliches Kapitel der Komintern-Arbeit gewesen, die ja deshalb auf dem Umweg über die Volkfront in den Besitz dieser staatlichen Machtmittel hätte kommen wollen.

Um diesen ephemeren Bloß militärischer Notwendigkeiten führt kein propagandistischer Schleichweg von Tähris her.

Kein Wunder, wenn daher einer unserer Gegner dem anderen die Wulst aufziehen will: Stalin verlangt die Entlastungsfront im Westen und zwar nicht die Luftfront gegen Wohnblöcke...

Ob die Propagandachefs der drei „Kriegsbaumeister“ die noch ausstehende Abschlussschlussverhandlung fertigschreiben oder ob sie noch am Bleistift lauen, ändert nichts an der Tatsache...

Weihnachtspostdienst der Reichspost

Die Deutsche Reichspost läßt für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den u n t e r g e l i c h t e n W a k e n d i e n s t zu, um der Bevölkerung ausreichend Gelegenheit zu geben, Weihnachtseinkäufe einzuliefern.

Erhaltung der Schlagkraft der Feuerwehren

Der Reichsführer FF, Reichsminister des Innern, hat einen Kundenerlaß herausgegeben, der zur Sicherstellung eines wirksamen Feuer-schutzes Maßnahmen anordnet, die zur Erhaltung der Schlagkraft der Feuerwehren dienen sollen.

Es ist bekannt, welche großartigen Leistungen tapfere deutsche Frauen bei der Bekämpfung von Bränden in bombardierten Städten vollbracht haben.

Eine Schlacht, die die Heimatfront gewann

Churchill von seinen „Berlin-Kennern“ falsch informiert - Eindrucksvolle deutsche Luftabwehr

Bd. Lissabon, 4. Dez. Die britischen Zeitungen, die die Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt mit einer Hochflut von Gerüchten über einen gewaltigen Zusammenbruch der deutschen Heimatfront begleitet hatten, sind inzwischen bedeutend vorsichtiger in ihren Kommentaren geworden.

Das Hauptziel der britischen Terrorangriffe, die Moral der Zivilbevölkerung zu brechen, bisher nicht erreicht worden ist.

Im übrigen haben die haßerfüllten Triumphorgien in England über die jüngste Steigerung des Luftterrors eine empfindliche Abkühlung durch die gestrige Mitteilung des Luftfahrtministeriums erfahren, daß bei dem letzten Angriff auf Berlin 41 schwere Bomber verloren gegangen seien.

Rom von Sangro-Offensive unberührt

Vorbereitung auf das Weihnachtsfest - Ruhe und normales Leben in der ewigen Stadt

Rom, 4. Dez. Auf die Offensive am Sangro reagiert Rom mit seinem üblichen schmerzhaften Plegma. Die ewige Stadt fühlt sich in Ruhe und Sicherheit. Das Leben verläuft normal und ungehindert wie immer.

Bewegung setzen und endlich den Versuch machen werden, die Schließstellung von Cassino zu erobern.

London bebauert und bezahlt

Stockholm, 4. Dez. Die britische Regierung beauftragte den schwedischen Protest aus Anlaß des Bombenabwurfs auf die schwedische Universitätsstadt Lund am Abend des 18. November unter dem Eindruck des ungewöhnlichen Beweismaterials mit einer äußerst gemäßigten Erklärung.

Die USA gieren nach Reichstum und Macht

Genf, 4. Dez. Roosevelt's Intimus Harry Hopkins hat in der U.S.A.-Zeitschrift „American Magazine“ ein Bild der Welt entworfen, wie er und seine Freunde sie sich nach dem Kriege vorstellen und wünschen.

Geheimfender „Radio Muti“ sendet wieder

Chiasso, 4. Dez. Der italienische Freisender in Südtalien, „Radio Muti“, die Stimme der unterdrückten Italiener, hatte sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr gemeldet.

„Jückerankungen“ in der 5. Armee

Madrid, 4. Dez. An der italienischen Front ist eine Fuß-erkrankung, genannt „Trench Foot“, ausgebrochen.

Die MWDA als Dollargeschäft

Genf, 4. Dez. Der frühere Gouverneur Lehman, der zum Generaldirektor der Unkra ernannt worden ist, gibt der „New-York Times“ Anlaß zu folgenden Ausführungen: Wir haben jeden Grund, unter Lehman's Leitung in der Unkra eine geschäftsmäßige Organisation zu erwarten.

Nur noch eine Henne pro Kopf frei

Während im letzten Regener, vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943, bei der Festlegung der abzuliefernden Eiermengen für jeden Haushaltsangehörigen 1,5 Hühner oder Ente unterrichtet blieben, ist bei der Eierverteilung im fünften Kriegsjahr für die Bedarfsdeckung der Selbstversorger nur noch die Erzeugung von einer Henne oder einer Ente freigelegt worden.

So arbeitete der Handel in Berlin

Die Versorgung der Bevölkerung ging planmäßig weiter. Der folgende Bericht gibt eine anschauliche Schilderung von der Initiative des Berliner Groß- und Einzelhandels unmittelbar nach den letzten Luftangriffen auf die Reichshauptstadt.

Auch Frauen sollen sich melden

einsetzen können. Der Runderlaß sieht deshalb vor, daß geeignete weibliche Kräfte im Rahmen der Notdienstverpflichtung herangezogen werden können, wenn in einzelnen Orten die männlichen Kräfte zur Bildung der Einsatzreize nicht ausreichend vorhanden sein sollten.

lichen Lebenskraft. Noch während die Flammen in den Nebengebäuden wütheten, haben die Berliner E n t w e i k e l e r b e i s t a n d e n begonnen, sich im Erdgeschoss oder Keller ihres zerstörten Hauses beschützigend einen Verkaufsraum einzurichten.

Das Wichtigste dabei ist, daß der W a r e n a n s c h l u ß in Kraft geblieben ist vor allem der G r o ß h a n d e l v e r a n t w o r t l i c h. Aus eigener Initiative haben zahlreiche Großhändler Markt gewonnen, die sich die von ihnen belieferten Einzelhändler bei ihnen meldeten, um ihren Warenbedarf anzumelden, sondern sind mit ihren Lieferwagen vor Geschäft zu Geschäft gefahren und haben die einzelnen Kaufleute ohne laute Formalitäten mit allem Verfort, was sie benötigen, um den Verkauf wiederbeginnen zu können.

Der Halbshuh im Kriegsprogramm der Schuhindustrie

Wie sehr der Halbshuh das Feld beherrscht, zeigt das Produktionsprogramm der Schuhindustrie für das laufende Jahr.

Die Verteilung des Weichboden-Pfeifes für Müll in Höhe von 10.000 Mark wird am 16. Dezember in Wien anläßlich des Geburtstages von Weichboden erfolgen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverlagsleiter: Dr. Carl Galper, Expedient: Karlstraße.

Das Fräulein im Besenschrank und andere Pariser Gerichts-Miniaturen

Von unserem Pariser Vertreter Georg Bräutigam

Bg. Paris. Im Pariser Stadtviertel Chlich lebte der, wie man sehen wird, sanftmütige Monsieur Lucien, braver Kaufmann seines Zeichens und seit drei Jahren verheiratet mit Madame Angele. Das einzig Engelhafte an ihr war ihr Name. Im übrigen führte sie das Regiment im Hause und hatte von Anfang an Herrn Lucien klar gemacht, daß sie regelmäßig jedes Wochenende auswärts verbrachte, „en famille“, wie sie sagte, das heißt im Kreise ihrer Lieben. Drei Jahre lang hatte Monsieur Lucien dieses System, das ihm mit dem Recht des Stärkeren aufgezwungen war, willig hingenommen. Eines Tages aber kam ihm die frühe Erkenntnis, daß zwar Angele die ganze Woche hindurch im eigenen Heim den starken Mann markierte, dafür aber am Samstag und Sonntag allzu schwach in den Armen einer bereits endlos lang gemordenen Reihe von Gigolos dahinschlief. Bis zum nächsten Freitag jögerte der schüchtern Herr Lucien. Als aber Angele sich am Samstag früh davon machen wollte, nahm er sein Herz in beide Hände und verbot höflich aber bestimmt seiner ungetreuen Gattin den weiteren Aufenthalt im ehelichen Heim. Angele, erstarrt über diesen Ausbruch von Tapferkeit, akzeptierte ohne weiteres die Lösung. Dem Betrogenen war aber der Aufenthalt in den vier Wänden, die Feigen seines Anglücks gewesen, verleidet und er zog mit Sad und Rad ein paar Häuser weiter in eine neue Wohnung. Dies war klug, aber nicht klug genug gehandelt. Die Entfernung war nicht weit genug gewählt. Madame Angele fand allzu schnell die neue Wohnung und präsentierte sich eines Morgens zu der durchaus ungewöhnlichen Zeit von 7.15 Uhr an der Wohnungstür ihres betrogenen Gemahls. Nichts ahnend öffnete ihr Herr Lucien, worauf ihn Angele, alter Bewohnheit treu, mit einer schwinghaften Armbewegung beiseite schob und an ein genaues Inventar der Wohnung ging. Als sie den engen, dunklen Besenschrank öffnete, fand sie sich einem Fräulein gegenüber, das mit wenig mehr als einem leichten Nachtgewand bekleidet war. Monsieur Lucien, obwohl doch keineswegs verpflichtet seiner treulosen Gattin dreier Jahre eine Aufklärung zu geben, fand in ängstlicher Befangenheit keine bessere Ausrede, als verlegen zu stottern. Dieses Fräulein mühte vom vorigen Wohnungsinhaber im Besenschrank vergessen worden sein. Das war Angele zu viel. Die junge Dame im Nachtgamb wurde durch zwei gewaltige Ohrfeigen sofort außer Bewußt gesetzt und anschließend regneten auf Monsieur Lucien, der nicht mehr rechtzeitig in Deckung gehen konnte, ein Hagel von Schlägen, ein Küchenschneidmesser und eine große Schneidzange herab. Das Küchenschneidmesser traf ihn empfindlich unterhalb des Rückens, das Küchenschneidmesser verwundete ihn in der Kniekehle und die Schneidzange blieb mit einer Spitze im Oberarm stecken. Diese Verletzungen konnte der Gerichtsarzt genau nachweisen, denn Monsieur Lucien hatte sich verzweifelt nach juristischer Hilfe umgesehen. So kam Angele in die Anklagebank und die Richter, die sonst nach alter Pariser Tradition ein mildes Herz in der Beurteilung von „Leidenschaftsdelikten“ haben, fanden, daß Angele doch nicht das Recht habe, gleichzeitig untreu und so brutal eifersüchtig zu sein. Eines von beiden hätten sie ihr vielleicht verziehen, aber für das Doppeldelikt gab es eine Woche Gefängnis, aber nur zweihundert Franken Schmerzensgeld für Herrn Lucien.

Vor den Türen der 13. Strafkammer im Pariser Justizpalast kam es neulich zu erregten Auftritten. Der sonst bescheiden fließende Bach der Gemohnheitsbeurteilung war zu einem gewaltigen Strom aufgeregter Neugieriger angeschwollen, die sich lärmend um den Eintritt und einen Sitz im Saal balgten. Des Rätsels Lösung war die Aufkündigung, daß vor dieser Strafkammer eine Affäre um eine „Schönheitsoperation“ verhandelt würde und jedermann glaubte offenbar, als „corpus delicti“ die schlecht reparierte Schönheit in Natura vor dem Richterlich bestaunen zu können. Allgemeine schmerzliche Enttäuschung tat sich sofort nach Verhandlungsöffnung kund, als sich herausstellte, daß allein das Tribunal, und zwar auch nur an Hand von Photos, näher in die Materie eindringen durfte. Zur Verhandlung stand die schmerzliche Geschichte Fräulein Elvira, beziehungsweise ihrer Mutter, die als Angeklagte vor Gericht stand. Elvira, von üblichen Filmträumen weiblicher Jugend verlor, fühlte sich zum Star berufen. Ein schon etwas bejahrter Hausfreund der Familie verriet, sich für sie zu verwenden, erklärte aber einige Schönheitsreparaturen für notwendig. Nicht mit Unrecht ist daraus zu schließen, daß er über Elvira's Struktur etwas näher unterrichtet war, als dies bei älteren Hausfreunden ziemlich ist. Nichts zu sagen gegen seine Feststellung, daß Elvira's Ohren etwas zu weit vom Kopfe wöbelten, wohl aber gegen seine Vorschriften über die unbedingt notwendige Umformung von Elvira's Vorderfront. Er hatte unter seinen Bekannten auch den notwendigen Chirurgen, der die Operation vornahm. Elvira's vorderes Volumen wurde um die Hälfte verringert, nachdem der Chirurg, wie das Gericht laut und vernünftig feststellte, 500 Gramm Fett entfernt hatte. Das diesfällige „Ah aha“, das bei diesem Hinweis durch die zahlreichen Publikumsreihen ging, ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß heute bei Nennung jedweder Fettgrammzahl die Seele

des Publikums in Schwingungen gerät. Elvira war nun zwar gewichtig erleichtert, aber nicht verschönt. Es hinterblieben, wahrscheinlich in Folge ungeschicklicher Durchführung, mehr als häßliche Narben. Hier nun setzte die strafbare Handlung ein. Madame Chapel, Elvira's Mama, schrieb nicht etwa an den Chirurgen, sondern an den ihr als recht vermögend bekannten Hausfreund folgenden Brief: „Werter Herr, da Sie immer damit renommieren, über verschiedene Hunderttausend Franken zu verfügen, ist der Moment gekommen, eine davon als Schmerzensgeld für Elvira herauszurücken. Wenn in vier Tagen auf meiner Bank nicht 200 000 Franken deponiert sind, vor allem als Entschädigung dafür, daß nun Elvira beabsichtigt Heirat mit dem reichen Hindubringen unmöglich ist, wird zunächst einmal Ihre Gemahlin von allen möglichen Dingen unterrichtet werden, außerdem wird mein Mann, der zwar schon 76 Jahre alt ist, aber von ungemein festiger Gemütsart und wüthender Angriffslust, den Regen mit Ihnen treuzen. Hochachtungsvoll.“

Das Publikum im Gerichtssaal applaudierte bei der Verlesung des Briefes stürmisch bei der Nennung des 76jährigen Degenhelden. Das Gericht aber stellte fest, daß es sich bei dem Schreiben Madame Chapel um einen schweren Mordversuch handelte. So kam es, daß am Ende einer Affäre um eine „Schönheitsoperation“ ein Urteil von 2000 Franken Geldstrafe und drei Tagen Gefängnis wegen Erpressung gefällt wurde.

Diese Geschichte hier könnte betitelt werden: „Der Mann mit den drei Frauen“. In der Falle ihrer Verwidlungen fanden sich kaum die Beteiligten selbst zurecht, und so war es kein Wunder, daß das Pariser Gericht sich dreimal vertagen mußte, um zu einem Schluss zu kommen. Der Held hört auf die Bornamen Jean Bastide, die ihn allein schon zu einer Laufbahn als Don Juan berechtigten. Trotzdem verlebte er neun ehrbare und ereignislose Ehejahre mit seiner Gattin Jeanne und ging seinem Geschäft als Handelsreisender nach, ohne zu fühlen, daß sein falschierendes Neuzer und seine launischen Wandelungen alle Geschäftsinsiderinnen auf seinem Wege zu reichlicher Annahme seiner Ware beaburten. Es waren in der Tat wohl mehr seine physischen Vorzüge, als die Qualität seines profanischen Angebotes, bestehend aus einer Senfmarke, die ihm so günstigen Absatz verschafften. Wüthlich nach neun Jahren ereignislosen Ehelebens kam Jean Bastide der lebhafteste Wunsch nach

Aus aller Welt

Mutterlose Kinder ausgeplündert

Stuttgart. Am Montag, 22. November, gegen 17 Uhr abends, wollte eine Frau aus Stuttgart-Neubefingen mit ihren 3 Kindern in der Finkenstraße in die stadtwärtsfahrende Straßenbahn einsteigen. Zwei Kinder konnte sie im Wagen unterbringen, während sie selbst nicht mitgenommen ist. An einer der nächsten Haltestellen wurden die Kinder aus dem Straßenbahnwagen getan. Gleich darauf kam eine Frau auf die beiden Kinder zu und nahm sie in ein in der Nähe befindliches Postamt mit. Dort entwendete sie den Kindern die Tasche der Mutter, die sämtliche Lebensmittel - und Kleiderkarten sowie 50 Mark enthielt, und händigte ihnen 50 Pfennig und die Kleiderkarte der Mutter wieder aus. Anschließend brachte diese Frau die Kinder in die Straßenbahn, wo sich eine Dame ihrer angenommen haben soll. Nach der Täterin wird noch gefahndet.

Die 735. Sammelbüchse abgegeben

Weddinghausen. Der SA-Obertruppführer Kramwinkel gab die 735. Sammelbüchse ab. Damit erreichte er die Summe von 50 200,59 Reichsmark.

Ungelernter Arbeiter wurde Dr. chem.

Berlin. Als 22jähriger promovierter Student von Dr. Chem., der vor einigen Jahren als ungelernter Arbeiter sächsischer Gangleier im Reichsberufswettkampf wurde und sich von da ab einer systematischen Förderung erfreute.

Zuchthaus für schwere Ehrenkränkung einer Soldatenfrau

Eger. Das Sondergericht Eger verurteilte die Ehefrau Paula Reißig und Veria Lehner aus Votzengab (Subetengau) wegen über Nachrede zu je ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Sie hatten gemeinschaftlich an den im Felde stehenden Stiefsohn der Lehner einen anonymen Brief geschrieben, worin sie unrichtigerweise seine Ehefrau des Ehebruchs bezichtigten. Der Soldat L. zeigte diesen Brief seinem Vorgesetzten, und als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Frauen eine ganz harmlose Angelegenheit in gefährlicher Weise aufbauscht und entstellt hatten, um der Frau des Frontsoldaten, mit der die Lehner sich nicht gut stand, eins auszuwichen. Von einer ehelichen Untreue dieser Frau konnte in Wahrheit keine Rede sein.

„Neuerungen“. Nur zu schnell erlag seinem Ansturm die brünette Gilberte, die außer allen Vorzügen, die schon die schwarzlockige Madame Jeanne besaß, eben noch den Reiz der Neuheit hatte. Nach sechs Monaten kam Madame dahinter. Es gab großen Krach im Hause Jean Bastides und dann plötzliche Beruhigung. Diese „Sanktionierung“ seiner Freundin ließ dem nunmehr unerfährlichen Don Juan auch Gilberte nicht mehr „neu“ genug erscheinen, und er stürzte sich auf eine dritte Flamme. Es war die ebenso blonde wie jugendliche Antoinette. Ohne mit der gebulbigen Jeanne zu streiten oder der brünetten Gilberte zu brechen, eroberte er im Sturm das Herz der blonden Antoinette.

Jetzt aber fand Jean Bastide nach einiger Zeit plötzlich, daß es unlug war, sich in einer Zeit mit drei Frauen zu belasten, wo Weisere als er oft schon mehr als genug mit einer hatten. So begrüßte er die Gelegenheit, daß ihm die blonde Antoinette von einer Reise zu weit fern von Paris vorwärts war, und billigte es ohne Stiefvaters einen Diamantring mitgehen ließ, im Wert von 700 000 Franken, der ihr später als Erbschaft zufallen sollte. Jean Bastide ließ den Stein durch Glas ersehen, der falsche Ring warderte in den Goldschrank zurück, der Brillant wurde veräußert. Jean Bastide muß aber doch so etwas wie eine Gewissensgrundlage besitzen. Denn von dem Erlös brachte er zunächst 200 000 Franken seiner legitimen Gattin Jeanne. Nach dieser großzügigen Geste verließ er sie mit den Worten: „Adieu, ich lasse mich jetzt bei de Gaulle anwerben“. Damit machte er sich auf die Reise, beug aber, offenbar in Zerkrennung - angeführt der vorhandenen Auswahl - den leicht verzeihlichen Irrtum, statt der blonden Antoinette die brünette Gilberte mit auf die Reise zu nehmen, und zwar keineswegs etwa gen Nordafrika zu de Gaulle, sondern lediglich bis an die Riviera, wo die beiden eine innig vergnügte Woche verbrachten, bis inzwischen Antoinettes Stiefvater der Glasdiamanten entdeckte und damit die Affäre der Polizei übergeben hatte.

So fanden also eines Tages alle vier vor dem Richter. Auf der einen Seite Jean Bastide, angeklagt wegen Diebstahls und Betrugs, auf der anderen Seite die schwarze Jeanne, die brünette Gilberte und die blonde Antoinette, belastet mit dem Vorwurf der Hehlererei. Die Verhandlung brachte dem zerstreuten Don Juan zumindest eine seltsame Bemütigung. Alle drei Damen zeigten sich willens und bereit, ihm zu verzeihen und ersuchten die Milde seiner Richter. Während Madame Jeanne für acht Monate eingesperrt wird, Gilberte und Antoinette je zwei Monate mit Bewährungsfrist erhalten, lautet das Urteil gegen Jean Bastide auf zwei Jahre Gefängnis. Auf die schmerzliche Gebärde des also Beurteilten erklärte während der Räumung des Saales ein Gerichtsdiener: „Was will er denn? Das macht nicht einmal ein Jahr pro Frau!“

Kohlenklaus's Helfershelfer Nr. 8

Ich bin - Ich habe - Ich brauche! Immer nur ich und die Extrawurst. Also hoher Balkon, aber mangelhafte Fernsicht, wenig Ein-, Vor- und Rücksicht!

Sie hat - natürlich alles elektrisch: Wasserspeicher, Bügeleisen, Heizkissen zum Bettwärmen, Brottröster, Rauchverzehrer, Höhensonne zum Bräunen und was sonst noch - natürlich auch in Betrieb, denn Strom gibt's ja noch - ohne -, und die Steckdosen und Schalter rufen doch ewig: Bitte sehr!

Ein Glück, daß man diesen „Ich“-Denken auf die Finger schauen und notfalls auch klopfen kann. Am Stromzähler kann man nämlich sehr gut feststellen, wer der Rüstung Strom entzieht!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:
Hält Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Im Tal der schlafenden Götter

Roman von Paul Bruse

2. Fortsetzung
„Aber, Herr Kapitän! - Ich muß doch bitten, mich nicht zu fragen, ob ich spielen möchte. Ich habe mein Instrument schon verpaßt.“
„Schade“, sagt Marion. „Sie dürfen Ihr Recht aber nicht so in den Schatten stellen, Herr Rütther. Ich freue mich, daß Sie nicht zu spielen wünschen, es bleibt dafür mehr Zeit zum Tanz. Wenn ich daran denke, daß ich vielleicht monatelang nicht wieder tanzen kann, dann graut mir.“
„Grobdes! - Den nächsten Tanz! - Mazurka!“ ruft Kapitän Müller dem Steward zu. - „Barum denn Mazurka?“ fragt Marion. - „Das war zu meiner Veutnantszeit meine Spezialität. Darf ich bitten!“
Dietrich bleibt mit dem Ersten am Tisch sitzen. „Die hat Kaffe!“ meint der Erste und blinzelt Dietrich an. „Und Geheimnisse!“ fügt Dietrich hinzu. - Der Erste Offizier lacht. „Für Sie doch nicht!“ - Dietrich bläst den Rauch seiner Zigarette hinaus und gibt keine Antwort. Marion tanzt vorüber und lächelt ihn an.
Dietrich deutet dies zudende Feuer in ihren Augen richtig, doch behält er seine kalte Reserve. Er denkt an Renate von Delius, und das gibt ihm die Ruhe.
Er tanzt mit Marion, mit dieser oder jener Dame, und immer wieder hält er Marion in seinen Armen. Immer wieder leuchten ihm ihre Augen entgegen, immer wieder drängt sich leicht ihre schmale Gestalt an seine Brust.
Dann hält sie plötzlich an, schaut flüchtig auf die Uhr. Es ist Mitternacht. „Ich möchte gehen, Herr Rütther!“ bittet sie. - „Wie Sie wünschen!“ erklärt Dietrich kühl. Kapitän Müller legt Protest ein.
„Es war sehr schön. Ich werde Ihr Schiff empfehlen und den Kapitän der „Bliffingen“ besonders. - Gute Nacht! - Auf Wiedersehen!“
Dietrich begleitet Marion. Leicht hängt sie an seinem Arm. Auf dem hellen Deck verweilen sie noch ein wenig, so wie sie es getrieben in den letzten Tagen auch gemacht haben. Sie schauen über das Meer, das mit dunkelblauem Glanz durch das Dunkel leuchtet. In der Ferne blinken Lichter. Sind es Schiffe? - Oder sind es die Zeichen von Leuchttürmen und -türmen? -

„Und in wenigen Tagen sind Sie auch am Ziel. Dann steigen Sie wieder in Ihre Maschine und fliegen wieder über das Land, das ich aus den Erzählungen meiner Mutter kenne. - Werden Sie sich meiner erinnern?“ fragt sie und wendet sich ihm zu.
„Wie sollte ich Sie vergessen können?“
Ihre Augen blinken wie Kastanien, die eben die Hülle sprengen.
„Es war sehr schön! - Leider werden wir uns wohl nicht wiedersehen.“
„Das wird wohl so gut wie ausgeschlossen sein.“
„Und wenn, dann wird es alles anders sein.“
„Wie meinen Sie das?“
„Nun, Sie werden doch gewiß bald eine kleine Braut haben - vielleicht haben Sie schon eine - und dann - dann ist eben alles anders!“
Um ihren kleinen Mund zuckte es. Sie hebt sich auf die Beheftigen empor. - „Nichts ist beständig, alles Leben wechselt!“ sagt er ernst. „Und es bleibt nur die Erinnerung!“ fügt er hinzu, als sie schweigt. Sie läßt ihre Augen abgleiten über die See hinweg und findet sich wieder zurück. „Nur die Erinnerung!“ flüstert sie leise und streckt ihm die Hände entgegen.
„Leben Sie wohl!“
„Glückliche Reise!“ antwortet er und drückt ihre Hände.
Mit leichtem Ruck reißt sie sie sich los, schlingt ihre Arme um seinen Nacken und läßt ihn leidenschaftlich auf den Mund. Aber dann entwirrt sie sich ihm. „Nur zur Erinnerung!“ sagt sie. Er verneigt sich leicht und umklammert mit der Rechten die Reling.
Vom Saal her klingt ein Wiener Walzer.
Marion geht langsam weiter. Dietrich bleibt an der Reling stehen und folgt ihr mit seinem Blick. Am Ausgang zu den Kabinen wendet sie sich um, hebt die Hand zum Gruß und geht die Treppe hinauf.
Dietrich folgt ihr nicht. Er wendet sich um, schreitet nach dem Vorschiff und schaut lange über das Meer hinüber und denkt an Renate von Delius. Dann geht er wieder in den Gesellschaftsraum, wo ihn der Kapitän noch über eine Stunde im Gespräch festhält.

Am Morgen schreckt der Flugkapitän Rütther aus dem Schlaf auf. Das Stöhnen der Maschinen ist verstummt. Die See/raucht nicht mehr wie sonst. Das Schiff liegt still. Er springt auf, da steht auch schon der Steward an seiner Tür und macht ein Gesicht, das auseinanderzufallen droht.

„Herr Kapitän Rütther, unser Kapitän läßt Sie sofort zu sich bitten.“
„Was ist denn?“
„Über der Steward ist schon wieder verschwunden.“
In fliegender Hast wirft Dietrich sich in die Kleidung. Was kann geschehen sein? - Warum liegt das Schiff still? - Havarie? - Nein! -
Er eilt an Deck. Das Schiff holt Leise über. Die Matrosen stehen an der Reling und schauen angestrengt suchend auf die dünnende See.
„Was ist los?“ stößt er den nächsten Matrosen an. - „Nichts ist zu sehen!“ brummt der Janmaat. - „Wen? - Was?“ - „Na, die französische Madame!“
Dietrich schaut ihn an und läuft das Deck entlang. Der Kapitän tritt eben aus der Kasse. Ihm folgen der Zweite Offizier und der Zweite Steuermann.
„Wissen Sie, wo Marion Pangaret geblieben ist?“ fragt der Kapitän ohne jede Freundlichkeit.
Dietrich gewinnt die Ruhe zurück. „Das kann ich Ihnen nicht sagen!“ erklärt er. - „Sie haben die Dame doch bis in ihre Kabine begleitet?“
„Nein, nur bis auf das Deck!“ - „Marion Pangaret ist verschwunden.“ - „Unmöglich!“ - „Und doch.“
Marion Pangaret ist nirgends zu finden. Alle Winkel wurden noch einmal durchsucht. In ihrer Kabine finden sich keine Anzeichen, nicht einmal eine Unordnung, die zu irgendeiner Folgerung Anlaß geben könnte. Ihr Bett ist unberührt. Ihr Schmod ist verschwunden. Nur ihre Kleidung ist zurückgeblieben. Die Stewardin durchsucht ihren Koffer und meldet achselzuckend, daß sie auch dort nichts gefunden hat.
Der Kapitän nimmt Dietrich's Aussagen zu Protokoll, der ehrenrührlich erklärt, daß er nichts über den Aufenthalt der Marion Pangaret weiß. Er bittet sogar, sein Gepäc durchsuchen zu lassen.
Die Verwirrung unter den Fahrgästen will sich nicht beruhigen. Welche Meinung gewinnt die Oberhand? Man sucht nach einer Erklärung des Geheimnisses. Mord? - Selbstmord?
Stundenlang sucht die „Bliffingen“ die See ab, bittet aufkommende Dampfer funktentelegraphisch, sich an der Suche zu beteiligen und meldet auch nach Jampio den Vorfall.
(Fortsetzung folgt)

Der große Tag / Von Adolf Eldens

Die Straatens waren eine weitverzweigte Familie. Sie stammten vom Niederrhein, wo man im vorigen Jahrhundert vielfältige Beziehungen auch über die Grenzen hinweg pflegte. Angehörige und Freunde wohnten hien und drüben, und von Mynher Kessels beispielsweise kamen die Kaffebohnen und die guten Sumatra-Zigarren in wohlverschürzten und versiegelten Paketen direkt von der Quelle nach Aachen, Neuz oder Krefeld, wo die Sippe seit langem ansässig war. Auch Cornelia Straaten, die in den Jahren vor dem Weltkrieg die Seniorin der Familie war und ihren Wohnsitz auf einem besitzigen Gut in Laurensberg unweit Aachens hatte, war von Geburt Holländerin. Mit ihrem Mann Johannes, der Kapitän auf großer Fahrt gewesen war, hatte sie eine glückliche Ehe geführt, bis dann das Unglück geschah und Straaten nachts das leere Bett ihres verschollenen Mannes neben sich, doch sie war eine tapfere und resolute Frau, umringt von Kindern und Kindeskindern, die der Straatenischen Tradition folgend, nach und nach in alle Welt zogen. Aber es war ebenso sehr Brauch und Sitte bei Straatens, daß sich am Nikolaustag, „an Zinter Klaas“, alles, was seine hatte und die Möglichkeit besaß, bei Cornelia einfiel, die nun schon auf die achtzigste zählte, nicht nur die Angehörigen aus dem Rheinland, sondern auch die Verwandten, die in Antwerpen oder Brügge, in Lille und Marieille, in Rotterdam, Scheveningen und Maastricht wohnten. Man muß am Niederrhein gelebt haben, um zu wissen, welche Vorbereitungen damals für diesen Tag getroffen wurden, der dem Weihnachtsfest um nichts nachstand, ja es in mancher Hinsicht noch übertraf. Da glühten die Herde und Defen, in denen braune Brinten und süßer Spekulatius gedaden wurden: in Duzenden von alten, reichgeschmückten Formen, die in den Familien seit Generationen aufbewahrt worden waren; im Stall grunzte wohl das Mastschwein, das noch nichts davon ahnte, was ihm bevorstand, sondern nur den reichen Fraß sah, den man ihm in den Trog schüttete. Bei den Gänsen setzte sich gemächlich das Fett an, das später goldgelb und die auf das selbstgebackene schwarze Roggenbrot getrichen werden sollte, und auch sonst war allenthalben ein geschäftiges Treiben zu beobachten, das sich vornehmlich auf jene guten und wohlgeschmeckenden Dinge bezog, von denen nicht umsonst behauptet wurde, daß sie Leib und Seele zusammenhielten. Wochen vorher zogen im Aachener Land die herrlichsten Düste durch Straßen und Gassen, es roch überall nach Brinten, deren Gewürzmischung ein wohlbehütetes Geheimnis nicht nur der Bäcker und Konditoren, sondern auch der eingeweihten Bürger-

familien war, von denen jede eine ganz besondere Sorte dieser weltberühmten heimischen Spezialität zu baden verstand. Abends, wenn die alten Herren ein Ständchen über die winterlichen Aeder und Wiesen vor der Stadt spazierten, glühte der Himmel rot, sie erzählten dann den lauschenden Enteln, daß Sankt Nikolaus oben Brinten badete, sie sollten sich ja vorheben und brav sein, denn nun gehe es bald drüber her und sie wüßten ja, daß der Heilige Mann nicht allein, sondern mit dem Schwarzen Hans Muff auf die Erde herabzukommen pflegte, der die bösen Kinder in den Sack stecke. Dabei schmunzelten sie leise hinter ihren buntkarierten Schnupftüchern, bliesen den blaugeträufelten Rauch ihres guten holländischen Kanasters vor sich her und gingen bedächtig weiter. Auch anno 1911, wo nicht nur ein sengend heißer und trodener Sommer, sondern auch der Halleische Komet die Leute in Stadt und Land bedrängt und beunruhigt hatte, war bei Straatens alles zum Nikolaustag gerichtet wie in jedem Jahre. An der langen Tafel in der mit frischen Adventsträngen, gelben Fönigsternen und roten Bändern reich geschmückten Bauernstube saß groß und klein beieinander, präsiert von Cornelia, an ihrer Seite wie stets der leere Sessel für den verschollenen Kapitän Johannes. Zum guten Essen und Trinken schwirrten die Gespräche und Erzählungen durch die Stube, deutsch, holländisch, flämisch und französisch durcheinander, so wie man gerade zusammenhockte. Wiederum waren manche Gäste von weither gekommen, darunter auch Pieter Kessels, der seine Plantagen auf Sumatra verkauft hatte, um sich auf einer Wasserburg im Limburgischen zur Ruhe zu setzen. Abends gegen sieben erschienen Sankt Nikolaus und sein treuer Diener Hans Muff persönlich in der Runde, kein Mensch hatte sie herbeikommen hören, und wenn auch die Alten genau wußten, daß sich unter dem farbenprächtigen Gewand und der hohen Mitra des „Heiligen“ Ojm Willem verbarg, so hatten die Kinder keine Ahnung davon, sondern jedes zitterte ein wenig und gab sich alle Mühe, die schlechten Eindrücke des Jahres durch ein sitzjam hergesagtes frommes Sprüchlein wettzumachen. Nun, Ojm Willem war ein Schall, und obzwar er für einen Heiligen, der doch das ganze Jahr hindurch weit weg war, erstaunlich und ersprechend gut über die Anarten der kleinen Straatenkinder im Wids war, so ließ er dennoch zum Schluß fünf gerade sein und holte Ledereien und mancherlei Spielzeug

aus dem Sack, während Hans Muff brummend daneben stand, weil heuer niemand die Rute kriegte. Draußen läuteten die Aoe-Glocken über das verschneite Land, ihr heller Ton wehte durch die festverschlossenen Fenster ins Haus und mengte sich mit den Kinderliedchen zu Ehren des himmlischen Gastes, in die auch die Großen miteinstimmten; die Geige dazu spielte wie immer Tante Villy, ein zerbrechliches altes Fräulein aus der Seidenstadt Krefeld. Auch Cornelia Straaten hatte angefangen mitzuspielen, als Villy die Geige ans Kinn hob, aber dann war ihr miteinemmal das Wort im Munde verstummt. Einen Augenblick schien es, als horche sie verwundert in sich hinein, dann sank still ihr Kopf vornüber; und während sie sich leise auf die Seite neigte, wo der leere Sessel des Kapitans stand, hatte sich ihre Seele bereits mit dem Verschollenen vereint. Ojm Willem, immer noch mit Bischofsstab und Mitra, hatte als erster den sanften Tod Cornelias bemerkt; die Kinder sollten weiterfangen, deutete er mit freundlichem Lächeln, wie es ja den Heiligen geziemt, dann trug er zusammen mit Hans Muff die scheinbar schlummernde hinaus in ihr Zimmer, wo sie auf hochgetürmtem Bett drei Tage aufgebahrt lag, ehe man ihren Leib der Erde übergab, auf der sie allezeit mit so festen Füßen gestanden hatte.



„Würden Sie so gut sein, mir meine Stiefelspitzen mit Leuchtfarbe anzustreichen? Ich habe nämlich Hühneraugen!“

Der vertauschte Hut / Von Aage V. Houmand

Ich war in eine Blumenhandlung gegangen und wollte ein paar Blumen kaufen. Aber als ich im Begriff war, zu gehen, entdeckte ich, daß mein Hut vertauscht war. Der Mann, der meinen Hut genommen hatte, war verschwunden. Aber in meinem Hut fanden die Buchstaben M. N., und die Verkäuferin konnte glücklicherweise Namen und Anschrift des Mannes herausbekommen. Es mußte der Bombentochter Morten Mortensen sein, der bei seinen Eltern, dem pensionierten Obertierwärter Mortensen und Frau, Hopfenmarkt Nr. 18, wohnte. Nach einem halbständigen Spaziergang stand ich vor dem Hause. Ich muß sagen, daß der Empfang, den die Familie Mortensen mir bereite, meine höchsten Erwartungen bei weitem übertraf. Die Wohnung war geschmückt, und die ganze Familie stand froh und erwartungsvoll da und empfing mich mit: „O, guten Tag und willkommen!“ Ich war ganz verwirrt, und während ich versuchte, mein Anliegen herauszufindern, hatten sie mich hineingezerrt und mir ablegen ge-

holfen. Eine schöne, ältere Dame, die wohl die pensionierte Frau Obertierwärter sein mochte, rief: „Und Blumen haben Sie auch mitgebracht — o, wie aufmerksam!“ Bevor ich mich umsehen konnte, war ich mit einem Glas Portwein in der Hand im besten Stuhle untergebracht, und die ganze Familie Mortensen stieß mit mir an. Ich dachte, daß ich nun lieber zwischen müßte, mein Anliegen mit dem Hut erledigt zu bekommen, und begann, mich im Kreise umzuschauen, ob da jemand war, der auslaß, als ob er der Bombentochter Morten Mortensen, Gutnummer 74, wäre. „Ja, Adelle ist gerade zum Konditor gegangen“, sagte Frau Mortensen. „Ja, aber Herr Morten...“ konnte ich hervorjottern. „Ah, Sie kennen auch Morten“, unterbrach mich die Frau. „Wir erwarten ihn bald zurück — wollte er nicht hingehen und ein paar Blumen kaufen?“ So blieb ich also sitzen und wir plauderten ein wenig darüber, wie das Wetter in der letzten Zeit gewesen war und was wir sonst noch so fanden, als die Tür aufging und ein junges Mädchen hereinkam. Adelle sah mich verwundert und ratlos an. „Aber Adelle“, rief der Vater, „was ist denn los? Du stehst da und gaffst! Warum gehst du denn nicht hin zu ihm und gibst ihm einen Kuß?“ Ich begann zu stammeln: „Ich fürchte, daß hier ein Jrr...“ Aber ich wurde überhört von Adelle, die mit allen Zeichen des Schreckens ausrief: „Aber Papa!“, worauf sie sich, die Hände vorz Gesicht, umwandte und in die Küche hinauflief. Frau pensionierter Obertierwärter Mortensen sah mich an: „Ach, wollen Sie nicht mal in die Küche gehen und ihr etwas zur Vernehmung reden?“ Ich dachte an den freundlichen Empfang und ging hinaus zu Adelle. Sie sah auf der Kohlenkiste und weinte. „Na, na“, tröstete ich sie. „Erzählen Sie mir doch mal, was eigentlich los ist!“ Da erzählte sie mir, daß sie seit einiger Zeit einen Herrn kannte, und nun hätte heute die Verlobung erklärt werden, und die Eltern hätten ihn sehen sollen. Und nun sei er völlig verändert und habe die Verbindung plötzlich aufgehoben. Ich dachte daran, ob ich nicht die Situation für sie klären könnte. Mein Auge fiel auf eine prachtvolle, große Torte, die auf dem Küchentisch stand. Ich habe immer viel für Torten übrig gehabt, und ich sah den edelmütigen Beschluß, in Familie Mortensens Schoß zu bleiben und den „Doubé“ des Treuloosen zu spielen — nur für heute Abend natürlich.

Der venezianische Baumeister

Von Emil Schäfer

Als das kleine Boot abstieg und auf das offene Meer zulente, da stand der venezianische Baumeister inmitten der Schar der Insassen und mochte seinen Gedanken fähren, daß es die letzte Fahrt zum Leuchtturm sein sollte, den er erbaut. Mitten aus dem fröhlichen Tumult des Festes, von der Seite seiner Gattin, hatte man ihn gebeten, zu dem Leuchtturm zu fahren, zu dessen Errichtung man dieses Fest veranstaltet hatte. Einige hohe und angesehene Bürger der Stadt Venedig hatten sich um ihn geschart und zu einer Bootfahrt nach dem Turm aufgefördert, weil es, wie sie ihm bedeuteten, damit eine besondere Bewandnis habe. Von der Einladung zu diesem recht müßlichen Zeitpunkt nicht sonderlich erbaut, vermochte er nicht den Sinn der Worte zu begreifen, doch weil er indessen als ein Mann von schnellen Entschlüssen galt, hatte er sich auf den Weg zum Bootsteg gemacht.

Nun schwamm das Boot bereits auf dem offenen Meer und von Land herüber grüßten die bunten, glühenden Lampen von den Terrassen der Freunde. Immer größer wurde die Entfernung zwischen ihnen und dem Boot. Schweigend stand die kleine Schar im Boot und nur die dumpf klatschenden Ruderschläge drangen durch die ungewisse Nacht, der das Boot entgegenfuhr. Vergeblich grüßelte der Baumeister darüber nach, welche Bewandnis es mit dem Leuchtturm, den er erbaut, haben mochte. Schon leuchteten die Lichter mit ihren Strahlen über das Wasser und der Baumeister fand, daß alles in Ordnung war, wie er es erdacht und eingerichtet. Leicht schaukelnd legte das Boot an und die kleine Schar entstieg ihm ebenso schweigend, wie bisher die Fahrt verlaufen war. Weil sie nun den Baumeister in der Mitte gehen hießen, empfand dieser sogleich in einer dumpfen Ahnung, daß nun bald etwas geschehen werde, was mit seiner Person und dem Leuchtturm zusammenhängen mochte. Auf schmalen Stufen ging es in vielen Bindungen nach oben und endlich befanden sich der Baumeister und seine Begleiter auf dem Rundgang, in dessen Mitte das Feuer in kreisförmiger Umjährt spielte, um den einjamen Meerfahrern den rechten Weg zu weisen. In einer plötzlichen Gebärde trat einer der Begleiter vor, sich als Fürsprecher der übrigen beziehend, und sprach: „Wir haben dich, Baumeister, auf diesen Leuchtturm begleitet, den du für unsere Stadt Venedig erbaut und erbaut hast. Er soll den Einjamen dort drauhen in der dunklen Ungewissheit das helfende Licht bringen, damit sie ihren Weg aus der Gefahr zu leuten vermögen.“ Eine kurze Pause trat ein und der leichte Schlag der Wellen drang als leises Rauschen zum Rundgang herauf. „Der Rat der Stadt Venedig“, so fuhr der Sprecher fort, „hat beschloffen, dich, Baumeister, hier an deinem von dir erschaffenen Wert den Tod erleiden zu lassen. Wir Venezianer wollen nicht, daß du noch einmal Hand anlegst an ein anderes Wert, weil du dich als Schöpfer dieses Turmes selbst übertroffen hast.“ Nach diesen Worten traten sie an den Baumeister heran und drückten ihm stumm die Hand, welche Gebärde Anerkennung und Abschied bedeutete mochte. Dann hielten sie ihn an die Brüstung treten und der Fürsprecher der anderen trat zu ihm. „Höre, Baumeister: du hast in deinem Wert für unsere Stadt Einmaliges geschaffen und die Bürger von Venedig werden noch in Jahrhunderten dich und dein Wert loben. Doch nun soll dein Geist keine Kläne mehr schmieden, deine Hand den Stift nicht mehr führen. So höre Baumeister: Venedig will, daß du stirbst, damit du und dein Wert unsterblich werde!“ Nach diesen Worten schoß ein dunkler Körper über die schwebende Brüstung hinweg in die Nacht hinaus. Schweigend wie zuvor bestieg die kleine Schar venezianischer Bürger das Boot. Von ganz fern mochte noch ein Schrei über das weite Meer gedrungen sein; doch der Blick der Bootsinassen hob sich wie in stiller Ergebenheit empör zu den Sternen, die über allem rätselvollem menschlichen Tun mit ihrem hellen Lichte wachen und allein wissen mögen, weshalb die Herzen der Menschen in Not geraten sein müssen.



Zum Verzweifeln „Geben Sie mir Ihr Ja?“ „Nein!“ „Sie geben mir also Ihr Nein?“ „Ja!“

Mein Ahn, der General... / Von A. Wisbeck

„Das hätte dein Ahn, der General erleben müssen!“ konnte ich schon als Kind alltäglich hören, wenn ich mich im Dunkeln fürchtete. Ja, dieser General Pantratus Weinzierl! Ich glaubte ihn zu sehen, wie er auf feurigem Ross dahinstürmte, wie die Augen um ihn herum piffen, wie er, allen voraus, Feind um Feind niederschälte. Ein starker, riesengroßer Mann, wurde erzählt, der als galanter Kavallerie-Offizier im Salon schöner Frauen nicht weniger, als im Getümmel der Reiterkämpfe seinen Mann stellte. Schon im Alter von fünfundsiebzig Jahren sollte er dank seiner außergewöhnlichen Tapferkeit den Rang eines Kavallerie-Generals erreicht haben. Aus seinem Leben erzählte man sich viele abenteuerliche Geschichten: Wie er die Schloßterrasse hinaufgeritten sei, seine Braut auf das Pferd hob und lachend davonjprengte, wie er ein anderes Mal auf seinem Verberhengst die Donau durchschwommen usw. Mit der Hand bog er die Fuselien seiner Pferde zurecht, wußte Onkel Paul zu berichten. „Und seine Haare pflegte er auch besser als du!“ mäfelte Tante Anna mit einem mißbilligenden Blick auf meinen zerzausten Haarschopf. — „Und dieser Junge da, der sich im Dunkeln fürchtet, ist nun dein Abstammling!“ murmelte mein Vater. Bitterkeit und Wehmut zugleich bebten in seiner Stimme. „Zum General wirst du es wohl nie bringen, aber wenn du wenigstens die Note III im Rechnen erreichst, will ich schon zufrieden sein!“ Allmählich empfand ich einen Widerwillen gegen meinen Ahnen. Er nahm in meinen Gedanken die Stelle eines Gottes an, aber nicht etwa eines gütigen Gottes, vielmehr eines bössartigen Geistes, der unnahbar über den Wolken thronend mit lakischer Berachtung auf mich und meine Unzulänglichkeiten herabblickte. Fürcht vor dem überwältigenden Glanz seiner allzu gerühmten Persönlichkeit zitterte immerzu in meinem kindlichen Herzen. „Wo ist der Opa?“ frag ich eines Tages verärgert meinen Vater. „Dein Ahn?“ bekam ich zur Antwort, „der General Pantratus Weinzierl fiel an der Spitze seiner Kavalleriebrigade am 22. Juni 1809 in der Schlacht bei Eggmühl.“ — „Wie war das nur?“ frag Tante Anna, „eine Kanonenkugel hat ihn wohl zerquetscht?“ — „Nein“, berichtigte mein Vater, „der Vergang war

so: Er sprengte, wie immer, seinen Dragonern voran. Rechts und links ließ er seine Klänge auf Djularen und Ulanen niederbrennen, da wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Als er sich aufrichten wollte, streckte ihn ein furchtbarer Säbelhieb nieder. So fiel dein Urgroßvater, der berühmte Kavalleriegeneral Weinzierl!“ Die Jahre vergingen und ich fürchtete mich nun schon seit langem nicht mehr vor dem Dunkeln. Zum General hatte ich es freilich, wie mein Vater vorauslaß, nicht gebracht. Doch manches Mal sah ich im Geiste noch meinen gefürchteten Ahnen vor mir. Seine Brust funkelte von Sternen und Kreuzen, aber ich empfand keine Angst mehr vor ihm, denn sein Bild ruhte mit Milde auf mir, als wollte er sagen: Wie man auch seinem Vaterland dient — lieben muß man es vor allem! Eines Tages besuchte ich die Ortsgast, in der meine Vorfahren einst als Bauern gesessen hatten. Hintertürlach nennt sich das Dörflein, und wenn nicht die Zimel eines Kirchturms die weithin wogenden Weizenfelder überragte, könnte man es gar leicht übersehen. Da liegen sie nun auf dem kleinen Friedhof, die Bauern meines Namens und holperige Vorklein künden auf verwitterten Steinen von einem Leben voll Arbeit. Ja, so ist es dort nun einmal: man pflügt, man sät, man erntet, man stirbt. — Wie mochte mein großer Ahne, der General, aus dieser Enge bodenständigen Bauerntums den Weg in die große Welt gefunden haben? Ich trete in das Schiff einer ländlichen Kirche ein. Ueber gewundenen Säulen schweben, von Butten umgänfelt, goldene Baldachine, buntes Glas klimmert in Kronen, im Halbdunkel der Nischen glänzen aus silbernen Kelchen Rosen auf. Im Seitenstuhl hängen die Ehrenstufen jener bayerischen Soldaten, die dem Dörflein entklimmeten. — 1809 — lese ich auf einem der Steine. Mein Bild bleibt auf einem Namen haften: Korporal Pantratus Weinzierl verwundet in der Schlacht bei Eggmühl am 22. Juni 1809 † 26. Juni 1809 Es ist mir, als lächelten die pausbäckigen Engeln, die über der Tafel schweben. Ruhe sanft, braver Korporal!



„Bevor wir verheiratet waren, hast du mich immer so an dich gedrückt, daß es wehtat!“ „Ja, damals hatte ich auch noch Knöpfe an meinen Sachen!“

BADEN UND ELSASS



Frau rettet fünfjährigen Jungen

Der nach Kappel am Rhein umquartierte fünfjährige Walter K... in der Nähe der Mühle in die Elz gestürzt und drohte in dem hochgehenden Fluß zu ertrinken.

Kirrlach: Der 51jährige Bahnarbeiter Karl Vogelbacher verunglückte im Dienst derart, daß er das Bewußtsein nicht wieder erlangte und nach drei Tagen verschied.

Wstadt: Im „Löwen“-Saal wurde im Einvernehmen mit dem Mann der H.F. ein Werbefilm der Kreisbauernschaft für den Kriegsbewerksamtskampf vorgeführt.

Heidelberg: Der Kleintierzuchtverein hier veranstaltet morgen Sonntag in der Turnhalle seine diesjährige Spätharvestenstellung mit gutem Zuchtmaterial.

Oberwiesheim: Am kommenden Montag beginnt hier der für die Kriegswirtschaft so wichtige Holzschlag in den Gemeindeforsten. Sämtliche Landwirte, die noch nicht eingezogen sind, müssen an dem Holzschlag teilnehmen.

Oberoder: Auf der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Erzeugnisseausstellung sprach der Kreisbauernschaftsleiter vor dem Kreisbauernschaftsamt P. G. Bachmeier und der Kreisobmann der D.V.F. P. G. Bender. Der Redner des Reichsnährstandes zeigte die Parolen, unter denen im kommenden Wirtschaftsjahr zu arbeiten ist.

Bruchsal: Am Donnerstag und Freitag fanden hier in der Turnhalle der Freiherr-vom-Stein-Schule die ersten abendlichen Lehrgänge des N.S.B. statt. Die Erzieher der Stadt Bruchsal und des Landkreises traten im Hotel Keller zu einer Schulungsstunde zusammen.

Untergrombach: Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hält mit den Ortsgruppen von Obergrombach und Büchenau morgen Sonntagmittag im Rathausaal die Generalversammlung ab.

Fordheim: Die NSDAP. „Kraft durch Freude“ veranstaltet morgen Sonntag, den 5. Dezember, 18.00 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum Schwan“ einen bunten Nachtmarkt. Neben musikalischen Darbietungen ist die Tanzgruppe Schwamberger im Programm vertreten.

Forbach: Filmklub: „Sophienlund“. Dieser Film mit Hannelore Schöth und Käthe Haack wird hier gezeigt.

Offenburg: Der städtische Arbeiter Friedrich Wassenhagen wurde an einer Straßenecke von einem vor der Kleinbahn ausweichenden Müllabfuhrwagen erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Lahr: Die 19jährige Tochter Anna des in Weihenheim wohnhaften Landwirts G. Holz wurde in der Kruttenua (Stadtteil Dinglingen) als Leiche aus der Schutter gezogen. Das Mädchen war zu Besorgungen in die Stadt gefahren und hatte sich gegen Abend mit dem Fahrrad auf den Heimweg gemacht.

Freiburg: Die 39jährige Marie M. in Kenzingen hielt täglich mit einem im Nachbargarten beschäftigten Kriegsgefangenen, der ziemlich gut deutsch verstand, ein längeres Plauderfändchen ab. Sie spendete ihm Obst und Kuchen, nur allzu offenkundig zeigte sie es, daß er bei ihr eine gut angeordnete Persönlichkeit war.

Ettlingen und Albtal

Wie uns der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter mitteilt, wird auch in dem Stadtgebiet von Ettlingen die öffentliche Luftwarnung bei Dunkelheit durchgeführt. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil. — Die Ausgabe der Wertscheine für November an die W.B. - Rentner erfolgt in den Geschäftsräumen der NSB. (Schloß, 3. Stock) für Ettlingen-West: Montag, 6. 12., von 14 bis 15 Uhr; für Ettlingen-Ost: Dienstag, 7. 12., von 14 bis 15 Uhr. Die Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten. Kontrollkarten sind mitzubringen. — Im „Mli“ ist über das Wochenende der Film „Die Wirtin zum Weihen Röhl“ zu sehen. — Der Fußballverein führt am Sonntag um 14.30 Uhr sein drittes Verbandsspiel gegen Fordheim durch. Vorher wird die Jugendmannschaft des Vereins ihre Kräfte messen.

Aus dem Pfingtal

1100 Jahre Königsbach im Pfinggau

Zwischen Karlsruhe und Forstheim, im Tal des Rämpelsbaches, liegt das 2500 Einwohner zählende, durch sein schönes Fachwerkbauhaus und sein von der Familie St. André bewohntes Schloß bekannte Königsbach, das bereits 843, vor 1100 Jahren, unter den Besitzungen des Klosters Reichenau genannt wird.

Hilde rät den Frauen

„Grippewetter“ sagen die Besessenen, die jetzt mit eingezogenem Kopf und hochgeklapptem Manteltragern im Sturmschritt den fürzischen Weg zur nächsten Haltestelle nehmen. — Die Salben der „Schwäbischen“ nennen die Dämonen diese unheimlichen, regradurmittelbelegten Übergangszust.

Der Führer ehrt Heldenjöhne eines badischen Weltkriegsfliegers

Zwei Träger des Deutschen Kreuzes in Gold vor dem Feind geblieben

Der Gauamtsleiter des Amtes für Kriegssopfer der NSDAP, Parteigenosse Julius Weber, erhielt kürzlich die Nachricht, daß sein ältester Sohn Wilhelm vor dem holländischen Feind geblieben ist.

Fast gleichzeitig wurde der Familie Weber auch mitgeteilt, daß ihr zweiter Sohn, Feldwebel und Fliegerführer Lothar Weber, von seinem 307. Feindflug nicht zurückgekehrt ist.

„Kein bombengeschädigtes Kind ohne Spielzeug“

Aufruf des Obergerichtsleiters Friedhelm Kemper an die badisch-elsässische Jugend

Der Führer des Gebietes Baden/El-Sass, Obergerichtsleiter Friedhelm Kemper, erläßt zur Spielzeugbeschaffungsaktion folgenden Aufruf an die badisch-elsässische Jugend:

Kameraden und Kameradinnen! An der Schwelle des Weihnachtsfestes rufe ich Euch nochmals auf, die bereits laufende Spielzeugbeschaffungsaktion in den letzten Wochen noch zu einem Höhepunkt zu steigern.

Und wiederum fast zur gleichen Stunde erhielt Gauamtsleiter Weber die Mitteilung, daß der Führer seinen Heldenjöhne Wilhelm und Lothar das Deutsche Kreuz in Gold verliehen hat. Diese hohe Auszeichnung ehrt nicht nur die beiden tapferen Soldaten, sondern auch ihre Lieben in der Heimat, die schwere Opfer bringen in treuer Erfüllung des Führerwortes vom 9. November, daß die Last des Kampfes am vorbildlichsten in erster Linie die Parteigenossen tragen müssen.

Erwin Baur's alemannische Ahnen

Zum 10. Todestag des berühmten Züchtungsforschers

Am 2. Dezember 1933 starb in Mönchengladbach bei Berlin, mitten in der Vollkraft seines Schaffens, Erwin Baur, nach einem Wort Eugen Fischers, „der größte und erfolgreichste deutsche Forscher auf dem Gebiet der Pflanzenzucht“.

Als Straßburger Bräute noch auf „Badefahrt“ bestanden

Aus „Sankt Peter im Tal“ wurde das berühmte „Bad Peterstal“

An der jungen, braunenden Knecht, die ihre Quelle am Fuße des Kniebis hat, zwischen Oppenau und Bad Griesbach, liegt das 1290, vor 650 Jahren als „Sankt Peter im Tal“ urkundlich zum erstenmal genannte Bad Peterstal, berühmt durch den köstlich prickelnden „Peterstaler“ und „Freyersbacher Sprudel“.

Im Jahr 1803 veranfaßte Ubelbildis, aus dem Geschlecht derer von Wolfach stammend, nach dem Tod ihres Gatten, des Grafen Friedrich von Fürstberg, die Herrschaft Oberkirch samt „Sankt Peter im Tal“ an den Bischof von Straßburg.

Zu diesem ersten elsässischen Meisterhausfrauen-Lehrgang haben sich vorwiegend kinderreiche Mütter gemeldet.

Als Straßburger Bräute noch auf „Badefahrt“ bestanden

„Seylquellen“ zu Peterstal oder Griesbach. Bekannt ist die Schilderung des „Sauerbrunnens“ durch Grimmeishausen, der von Gaisbach aus oft nach Peterstal kam. Unter Leitung von Tulla, der auch die Ludwigstraße von Lahr nach Wiberach, vom Schuttertal ins Kinzigtal, schuf, wurde die berühmte Kniebisstraße ausgebaut, die vom Knechtal über den Kniebis nach Freudenstadt führt.

„Grippewetter“

Dingen nicht von verantwortungslosen Volksgenossen anrufen oder gar anrufen lassen, wollen allmorgendlich und besonders abendendlich eine sorgfältige W i n t e r - P f l e g e treiben, welche bei Grippekranken möglichst vermeiden und bei einem erkrankten Familienmitglied die von ihm benutzten Wäsche, Gläser und Besteck gesondert im Saubereitungsbehälter behandeln.

Die Spiele der Ersten Klasse

Staffel 1: Ettlingen - Forstheim; Polzei - H. Rastatt; Frantonia - W. Durlach. Die Art der Paarungen der Spiele am kommenden Sonntag lassen durchweg auf Platzhöhe schließen.

Staffel 2: Durlach-Aue - Müppurr; Olympia - Muggensturm; Südtörn - Neureut.

In Durlach-Aue sowie auf dem Südtörnplatz erwartet man die Platzbesitzer als die Favoriten der Spiele, während auf dem Olympiaplatz mit einem Gästesieg zu rechnen ist.

Der erste Fußball-Gaumeister der Spielzeit 1943/44 steht bereits mit dem VfV. Königberg fest, der seinen Titel im Sportgau Ostpreußen erfolgreich verteidigte.

Badens Schi-Meisterschaften in den nordischen Disziplinen finden am 30. Januar im Gebiet Neuglasbütten-Feldberg-Barental statt. Die alpinen Gaumeisterschaften sollen am 20. Februar im Feldberg-Gebiet durchgeführt werden.

Der Weimarer Fußballmeister VfV. Saarbrücken erhielt jetzt die beiden Punkte aus dem am 21. November ausfallenen Meisterschaftstreffen gegen den VfV. Kaiserslautern zugebrochen.

Der VfV. Saarbrücken nun nicht hinter dem mit 13:5 Punkten führenden VfV. Frankfurt, und schon am kommenden Sonntag könnten sich die Saarländer die Tabellen Spitze erkämpfen.

... zum Wechsel mitnehmen zum Arbeitsplatz, um während der Arbeit die durchdrännte Fußbekleidung trocken lassen zu können und warme Füße zu behalten.

Wer diesen Rat befolgt, kann es sich erlauben — sofern nicht zu große Entfernungen und Zeitverlust das unmöglich machen — den Weg zum und vom Arbeitsplatz zu Fuß zurückzulegen, ganz gleich, welche Witterung draußen herrscht.

Im nächsten Tage ist der Anfall meistens schon überstanden oder doch seine Gefahr gebrochen. Ein gesund erhalten, ist heute eine nationale Pflicht! Abgelassen von den Schäden, die der Volksgesundheit im ganzen in dieser Zeit immer erwachsen, können wir uns auch den wirtschaftlichen Schäden, die durch den Arbeitsausfall auf Grund vieler kleiner Erkränkungsanfänge entstehen, heute nicht mehr erlauben und von der überallichihen Arbeitskraft keine zusätzlichen Leistungen mehr erwarten. Darum: Vorbeugen der „Grippewetter“!

... Hilde

... Hilde

... Hilde

... Hilde

... Hilde

... Hilde

... Hilde

AUS KARLSRUHE

Einer Weihnachtsente Stadtausflug

Die weiße Ente ist vielleicht vor einigen Tagen mit ihrem großen Gefolge in der Pfingstherumgeschwommen oder in einer Dorfstraße im Kraichgauer Hügelland gewatschelt? Dann wurde sie als herzlich willkommenes Landgrüß und zeitgemäße Festgabe in die Stadt verschickt. Es war gar eng und schmal im Käfig, und die Bahnfahrt unangenehm. Auf einem lustigen Balkon in einer neuen Wohnstätte war schon besser sein Entenleben zu verbringen. Man konnte in einem unbewachten Augenblick die Gittertür hochheben und mit leichtem Flügelschlag auf die Brüstung zur Ausschau kommen. Schon ist es auch so weit, sie liegt von dem fünfstöckigen Haus auf den Bahnhofsplatz und landet vor einer daherschreitenden Mutter, die mit ihrem kleinen Mädchen auf dem Wege zum Einkaufen ist. Welch Wunder und welche Freude für die Beiden.

Die saubere Ente bleibt zu den Füßen sitzen und läßt sich von dem Kind streicheln. Sicher ist die Ente aus dem Stadtgarten entflohen, also tragen wir die Ausreißerin wieder dorthin zurück, dachte sich die Frau und trug zum Entsetzen einer Beobachterin das Tier fort.

Während die Front für die Freiheit der Nation kämpft und ihr Leben einsetzt, ist die Heimat bestrebt, durch unermüdete Arbeit und Opfersinn ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Das Ergebnis der Sammlung am 4. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes sei wieder ein Beweis dafür.

zum Stadtparksee. Auf dem Schwannensee paddelte eine halbe Stunde später die einsame Fremde. Welche Sonne, Wasser unter sich zu spüren und Gesellschaft vorzufinden, meinte die Ente mit ihrem fröhlichen Geschnatter.

In der Straße und im Verkaufsladen aber hatte sich bald der freude Straßenraub herumgesprochen, nur wußte keiner, wohin die Ente gebracht wurde! „Haben Sie es auch schon gehört? Ein dreistreifiges Entenraub am hellen Tage?“, „Ein starkes Stück!“, „Von Frau F's. Balkon ist das Tier heruntergefielert! Eine fette Entel Pech, gerade heute so ein Wertstück zu verlieren!“, Ein lebhaftes Gespräch entwickelte sich hier um den Entenraub! Aber es war eine erlösende Tiefenbühne, auch sie hatte ihr Erlebnis einer Nachbarin weiter erzählt und die Kunde von der Auslieferung der Ente auf dem See drang auch zu den klatschenden Nachbarinnen. Vielleicht aber bringt die frohe Nachricht über das flüchtige Entlein Aufsehen auch zu seiner Eigentümerin? Vielleicht ist sie schon im Besitz ihres Festtagsbratens, vielleicht liebt sie unseren kleinen Beitrag? Heku.

Ausstellung von Nadelarbeiten Karlsruher Schulen

In der Zeit vom 1. bis 8. Dezember zeigen die Mittelschule für Mädchen und die Mädchen-Hauptschule in den Schaufenstern der Württembergischen Metallwarenindustrie Kaiserstraße und der Firma Krautinger, Herrensstraße, alle Arten von Nadelarbeiten, die von den Schülerinnen vorwiegend aus Restbeständen gefertigt sind. Die Ausstellung wurde unter Leitung von Handarbeitsinspektorin Martha Steinbach vorbereitet und gewährt nicht nur einen Einblick in die Leistungen des Handarbeitsunterrichts, der auch unter den erschwerten Umständen des fünften Kriegsjahres seine Aufgaben vorbildlich erfüllt, sondern sie gibt auch mancherlei Anregungen für Haus- und Familienarbeit. In der folgenden Woche werden dann die Nadelarbeiten aus dem Handarbeitsunterricht der Volksschulen gezeigt werden.

Auszeichnung. Das Kriegsvorbereitungskreuz 1. Kl. erhielt Hauptfeldwebel Wilhelm Weber, Dammerstockstraße 44.

Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend 1943/44

Nachdem der Führer die gesamte deutsche Jugend zum Kriegsberufswettkampf aufgerufen hat, müssen die Anmeldungen der Jugendlichen in den nächsten Tagen erfolgen. In Frage kommen sämtliche männlichen und weiblichen Berufstätigen vom 14. bis 18. Lebensjahr und zwar Lehrlinge, Anlernlinge und Angeleitete, sofern sie mindestens seit einem Vierteljahr in Arbeit stehen.

Der Wettbewerb findet in sechs Leistungsklassen statt und zwar: Leistungsklasse 1: Jugendliche im 1. Lehrjahr; Leistungsklasse 2: Jugendliche im 2. Lehrjahr; Leistungsklasse 3: Jugendliche im 3. Lehrjahr; Leistungsklasse 4: Jugendliche im 4. Lehrjahr; Leistungsklasse 5: Jugendliche im Anlernjahr, mit mindestens vierteljährigem Arbeitspraxis; Leistungsklasse 6: Jugendliche im 2. Anlernjahr, mit mindestens einjähriger Arbeitspraxis, oder später in gleicher Tätigkeit bis einsch. Jahrgang 1926; Leistungsklasse 7: Jugendliche mit einem Mindestalter von 14 Jahren und mindestens vierteljährigem Arbeitspraxis bis einsch. Jahrg. 1926. Die Durchführung des Wettkampfes erstreckt sich auf folgende Gebiete: 1. praktische Arbeit aus dem Beruf des Bewerber; 2. theoretische Fachkenntnisse und allgemeines Wissen. Daneben wird ein weitestmöglicher Wettkampfteil durch die SS. zur Durchführung gebracht.

Trohe Botschaft für Raucher / Sonderzuteilung für Weihnachten

Wie die Reichsstelle Tabak und Kaffee bekannt gibt, ermöglicht es die seit längerer Zeit eingeleitete Bevorratung von Tabakwaren, der Bevölkerung zu Weihnachten eine Sonderzuteilung zukommen zu lassen. Es werden vom 13. Dezember 1943 bis zum 8. Januar 1944 folgende Mengen an W-Karten ausgegeben: Zigaretten 30 Stück oder Zigaretten 8 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Ppf., 12 Stück zu 7 bis 12 Ppf., 18 Stück bis zu 6 Ppf. oder Rauchtobak 50 Gramm, Fein-, Krüll- oder Grobchnitt, bzw. Prehtobak 50 Gramm oder Rauchtobak 5 Rollen oder Schnupftobak 100 Gramm.

Inhaber von F-Karten und P-Karten erhalten die Hälfte der genannten Menge. Für landwirtschaftliche ausländische Arbeitskräfte ist eine Sonderregelung erfolgt.

Ausgenommen ist von den Einzelhändlern ein Teil der Raucherkarte, der insbesondere die Buchstaben W, F oder P enthält, sowie der Vermerk „Gültig vom 1. Juli 1943 bis 31. Dez. 1943“.

Für Wehrmacht Angehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Nur Wehrmachturlauber, die während der Zeit vom 13. Dezember 1943 bis 8. Januar 1944 sich auf Urlaub befinden und entsprechende Ausweise haben, können die Sonderzuteilung bei den Kleinverkaufsstellen erhalten.

Raucherarten für vier Wochen

Mit Beginn des neuen Jahres werden mit den Lebensmittelkarten auch die Raucherarten jeweils für 4 Wochen ausgegeben. Der Oberbürgermeister weist in seiner heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß zur Ermöglichung einer rechtzeitigen Ausgabe der Raucherarten in den Fällen, in denen der Anspruch besonders nachgefragt werden muß, es notwendig ist, einen schriftlichen Antrag zum Bezug der Raucherarten beim Wirtschaftsamt I zu stellen. Hier kommen sämtliche Frauen, die am 10. 1. 1944 unter 25 Jah-

Wann wird verbunkelt?

In der Woche vom 5. bis 11. Dezember 1943: Beginn: 17.30 Uhr Ende: 7.30 Uhr

Durlach um die Jahrhundertwende / Dem Gedächtnis berühmter Männer

Von jenem wirtschaftlichen Aufschwung, der vor 50 Jahren in Deutschland einsetzte, wurde auch Durlach, das bisher sein geruhiges Leben als Kleinstadt in stiller Behaglichkeit dahinlebte, ergriffen. Diese Entwicklung verdankt Durlach erstens einmal der Tatsache, daß auch Karlsruhe um diese Zeit zur Großstadt emporwuchs und die Markgrafenstadt mit ihr, dann der äußeren günstigen Verkehrsverhältnisse und nicht zuletzt den Männern, die einen seltenen Weitblick hatten, bei denen es auch nicht an der nötigen Härte fehlte, wenn es sich um Probleme handelte, deren Wichtigkeit erst zu einem späteren Zeitpunkt erkannt und verstanden wurden.

Diesen beiden Männern, Bürgermeister Dr. Reichardt und Stadtbaurat L. Haus, verdankt Durlach, das wurde und wird auch heute noch von allen Durlachern restlos anerkannt, seine Blütezeit, und dankbar gedenkt Durlach der beiden Männer, die nun längst der Ruhe bedürftig sind. Einem Mannes sei aber in diesem Zusammenhang auch noch gedacht: es ist Stadtdiener a. D. Widmann, dessen künstlerische Hand wir überall dort vermissen, wo zwischen Häuserzeilen gärtnerische Anlagen oder Baumreihen das Straßenbild so wohlwollend bereichern. In baulicher Hinsicht wurde 1903 durch Niederlegung bzw. Rückverlegung des Steinbrunnischen Hauses Ecke Gärtner- und Wallerstraße eine wichtige Verbreiterung der sich kreuzenden Straßen erreicht, mit der Schaffung der breiten Auerstraße eine wichtige Verbindung mit dem Stadtteil Aue hergestellt, und der Bebauungsplan dort so gestaltet, daß er Raum für sonnige Wohnungen frei ließ.

Als die Stadterhaltung damals die alten Häuser am Eingang zur Turmbergstraße — sie bildeten für die Turmberggänger gerade keine Augenweide — abreißen ließ, setzte natürlich scharfe Kritik ein. Auch die Erwerbung des sogenannten Spinnhauses in der Jägerstraße, um einen Durchbruch zur Pfingststraße zu erhalten, verließ scharfer Kritik. So fällt auch in das Jahr 1903 die Instandsetzung der heutigen Halbenwegstraße und die Festlegung eines Bebauungsplanes für das „Schloßgebiet“. Schon damals war geplant, die Hauptverkehrsstraße, die Adolf-Hilfer-Straße, auf eine Breite von 12-13 Meter zu bringen, um dem Verkehr und der geplanten Straßenbahn nach Durlach genügend Platz zu schaffen. Die Straßenbahn wurde gebaut; befestigt sind aber noch nicht jene Verkehrswege zwischen dem Rathaus und dem Schloßplatz. Ein we-

terer Plan ging dahin, die Pfingz zu verlegen und beiderseits des neuen Pfingstbusses zwei Uferstraßen anzulegen, die, mit Bäumen bepflanzt, einmal eine Promenadenstraße vom jetzigen Durlacher Bahnhof bis zum Gröbinger Bahnhof mit herrlichen Rundblicken auf die Ebene und die Hügelkette vom Bergwald bis hinunter nach Weingarten, abgeben sollte. Hand in Hand damit war in der Planung eine Verbreiterung der Pfingststraße zwischen dem Hengstplatz und der Ochsenstraße auf 12 Meter geplant.

Wie hätten gerade die beiden letzten Projekte den Verkehr in der Stadt ablenken können! Diese Männer hatten wahrhaftig einen Blick, der ihrem rastlosen Schaffen ein halb Jahrhundert vorausleuchtete. Was später an Verbesserungen vorgenommen wurde, stellen Zeitschriften dar. In ähnlich großzügiger Weise war auch durch die beiden großen Männer an andere wichtige Probleme gedacht worden. Sie hätten einmal eine glückliche Verkopplung der Arbeiter-, Bauern- und Wälden erreicht und diese Aufgabe hervorragend nach modernen Gesichtspunkten gelöst, nach Prinzipien, die heute dankbar begrüßt würden. Nach ihren Planungen wäre Durlach nicht nur eine Gärtnerei sondern auch eine Gartenstadt geworden.

Durlacher Notizen

Stabsfeldwebel Herbert Meier, Königstraße 1, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. — Ein Gang durch die abendliche Stadt läßt immer wieder folgende Sorgenlosigkeit, noch besser Fahrlässigkeiten, erkennen, die unverantwortlich sind. Die Verdunkelung wird immer noch nicht mit der nötigen Gründlichkeit durchgeführt. Sie ist ungenügend in den landwirtschaftlichen Gebäuden (Stall, Scheune). Verlässige sich doch jeder Wohnungsinhaber in den Abendstunden einmal vor außen, ob die Verdunkelung in Ordnung ist. Ein weiterer Miffland ist das Begehen der Verkehrsstraßen in den Abendstunden. Die Straßen sind nun einmal für die Fahrzeuge und nicht für die Fußgänger da. Es ist bei der Notbeleuchtung der Verkehrsstraßen nicht möglich, aus dem Dunkel der Nacht plötzlich auftauchende Personen so rechtzeitig zu erkennen, daß ein Ausweichen oder Anhalten noch möglich ist. Letzteres gilt vor allem für die Benutzer von Fahrrädern. Deshalb die nötige Vorsicht walten lassen!

Blick über die Stadt

Ritterkreuz für Oberleutnant Arnold aus Karlsruhe

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Oberleutnant d. R. Friedrich Arnold, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Oberleutnant d. R. Friedrich Arnold, am 10. 5. 1919 als Sohn des Diplom-Ingenieurs Fritz A. in Karlsruhe geboren, hatte im Kampfraum von Smolensk nach Vernichtung des Batterieflecks die Führung der Batterie übernommen und bis zum Einbruch der Dunkelheit alle feindlichen Angriffe unter Abschuss von 26 Panzern abgewiesen. Während der Nacht wehrte er dann die der eigenen Abwehrbewegung nachdrängenden Sowjets mit seinen Sturmgeschützen und wenigen Infanteristen ab.

Ein Wiener Walzer im nächsten Sinfoniekonzert

Eine Prinzessin verlangte bei Johannes Brahms ein Autogramm auf ihren Fächer. Brahms schrieb darauf ein paar Noten aus dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ mit der Unterschrift „Leider nicht von mir“. Dieser Walzer von Johann Strauß, den das Volk als „Walzerkönig“ auf den Thron erhoben hat, wird im nächsten Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheaters am Schluß zu Gehör gebracht. Otto Magerath vertritt damit die Ansicht, daß Strauß'ische Walzer nicht eine Angelegenheit der Salons sind, sondern eine ausgesprochene Angelegenheit der Kunst. Strauß'ische

Walzer sind voll unerschöpflicher Daseinsfreude und heiterster Lebensbejahung, ja sie sind voll ethischen Gehalts. Wir stehen bei Johann Strauß am Urquell der Melodie. Einfach und klar wie beim Volkslied sind seine Weisen, und das ist höchste Kunst. Und walzerförmig schwingen wir mit. Johann Strauß hat daher ein Anrecht darauf, in einem offiziellen Sinfoniekonzert vertreten zu sein.

Musikkorps der Marine gab Werkkonzerte

Keine Weltgeltung ohne eine starke Marine! Unter diesem Motto standen zwei Werkkonzerte, die ein Musikkorps der Kriegsmarine in einem Durlacher und Ettlinger Betrieb gab. Es war ein eigenartiges Bild, die blauen Jungens in den Werkhallen zu sehen, wo Arbeitsmaschinen ihr eignes Lied summt. War es doch das erste Mal, ein Musikkorps der Marine zu hören. Spannung lag auf den Gesichtern der vielen hundert Schaffenden, als die ersten Märsche erklangen. Ein bunt zusammengelittenes Programm folgte, das aber immer wieder auf die Seefahrt abgestimmt war. Als schließlich zum Schluß das Lied vom Seemann, den nichts erschüttern kann, erklang, steigerte sich der reichlich gependete Beifall zum brausenden Applaus. Dreingabe auf Dreingabe bewirkten eine erhebliche Verlagerung der Werkpausenconcerte.

Ein Offizier der Kriegsmarine sprach in kurzen Umriß über Ziel und Aufgaben der Seefahrt. Er wies darauf hin, daß nur eine starke Kriegsmarine nach diesem Freiheitskampf unsere Seehandelswege in die weite Welt sichern kann. Deshalb müsse unsere Jugend freudig zur Marine kommen, dort stehe ihr die ganze Welt offen.

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Kaiserallee. Eine aus der Körnerstraße kommende Radfahrerin fuhr, als sie die Kaiserallee überqueren wollte, gegen einen Straßenbahnzug und geriet unter den Anhänger, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo sie inzwischen ihrer schweren Verletzung erlegen ist.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich in der Karlstraße, Ecke Bahnhofstraße. Vier stehende ein- und zweirädrige und ein Straßenbahnwagen zusammen, wobei der Anhänger des Lastkraftwagens umgeworfen wurde.

Krankhafter Jähzorn

Wegen schwerer Körperverletzung stand am Freitag der verheiratete Hermann R. aus Eggensheim vor der Strafkammer Karlsruhe. Wie sich aus der Verhandlung ergab, handelt es sich bei dem Angeklagten um einen Mann, der in normalem Zustand fleißig seine landwirtschaftliche Arbeit verrichtet, aber über jede Kleinigkeit sich so aufregt, daß er in sinnloser Wut seinen Nebenmenschen gefährlich wird. So hat er wiederholt eine Frau und zwei Männer mit einem Spargelmesser und einer Gabel angegriffen und schwer verletzt und nur dem Eingreifen eines zufällig zu einer solchen Kauferei dazugekommenen Gendarmerteams-Beamten, der ihm das Spargelmesser aus den Händen gerissen hat, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstanden ist. Da R. wegen eines Gehirnlidens für seine Taten strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann, er aber eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit ist, ging der Gerichtsbeschluss dahin, den Mann in eine Heil- und Pflegeanstalt zu überweisen.

Boranzigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 13.30 Uhr außer Werte das Märchen „Peter, der geflügelte Vater“ — Montag 13.30 Uhr außer Werte das Märchen „Peter, der geflügelte Vater“ — Montag 17 Uhr geflügelte Vorstellung für das Reichsbahnkameradschaftsvereins „Salzburger Nocturne“ — Im Kleinen Theater heute und morgen, jeweils um 16.30 Uhr, „Zwischen Stuttgart und München“. Ein Vortrag über Rationalisierung. Oberregierungsrat Bucerius (Karlsruhe), der schon frühzeitig die große praktische Bedeutung der Rationalisierung für unsere Wirtschaft erkannte, denn auf seine Anregung hin wurde 1919 in Karlsruhe das Institut für rationelle Betriebsführung gegründet, wird in einem Vortrage am Montag, 6. Dezember, 19.30 Uhr im Aula der Techn. Hochschule, Englerstr. 16 über „Rationalisierung, ihre Grundlagen und Anwendung in der gewerblichen Wirtschaft“ sprechen und dieses überaus wichtige Gebiet an vielen Beispielen als Mittel zur Aufwandsverminderung und Leistungssteigerung behandeln. Karten bei „Kraft durch Freude“, Waldstr. 40 a (am Ludwigplatz).

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 5. 12. Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelwerke von Bach; 9.00-10.00 Unter-Sängerkapellen (Eberhard); 10.00-11.00 Runder Melodienreigen; 11.05-11.30 Deutsche Jugendfront; 11.30-12.30 Klänge aus Oper, Operette und Tanz; 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater; 14.15-15.00 Besondere Vorträge; 15.00-15.30 Lied- und Kammermusik; 15.30-16.00 Märchenabend; 16.00-18.00 Was ich Soldaten wünschen; 18.00-19.00 Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Hermann Abendroth; Erste Sinfonie von Brahms; 19.00-22.00 „Lobengrün“ 2 Akt (Solisten, Chor und Orchester der Staatsoper Berlin); — Deutscher Landfender: 9.00-10.00 Musik zum Sonntagmorgen; 10.15-11.00 Vom großen Vaterland; 18.00-19.00

Romboniken im Wasserhof. 20.15-21.00 Musikalische Rombarkeiten. 21.00-22.00 Zur Unterhaltung. Montag, 6. 12. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Bewahren; 9.30-10.00 Musikalische Klänge; 11.00-11.30 Kleines beschränktes Konzert; 11.30-11.40 Und wieder eine neue Wode; 12.35 bis 12.45 Der Bericht zur Lage; 14.15-15.00 Klänge aus der Welt mit der Hamburger Unterhaltungskapelle von Hoffmann; 15.00-16.00 Sinfoniekonzert mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalisten; 16.00-17.00 Unterhaltungsmusik; 17.15-18.30 Dies und das für Euch zum Spaß; 19.00-19.15 Prof. Glöckner, Sächsen; vom Philharmoniker; 19.15-19.30 Frontberichte; 20.15-22.00 Für jeden etwas... — Deutscher Landfender: 17.15-18.30 Konzertmusik von Rudolf Kattmair, Gafar Franke, Max Regier; 20.15-21.00 Abendmusik mit namhaften Solisten; 21.00-22.00 Abendkonzert: Bräuer, Jumburg, Hummel.

Ausgabe von WHW-Wertscheinen

Ortsgruppe West I, Argestr. 103, am Montag von 15-17 Uhr. — Ortsgruppe Mühlgang am Montag von 15-17 Uhr (auch Schloßhof). — Ortsgruppe Ost II, Nob.-Wagner-Allee 56, am Montag von 16-17 Uhr.

Sterbefälle in Karlsruhe

10. Nov.: Elisabeth Buchl, geb. Haas, Ehefrau, 70 J., Schützenstr. 8. — 11. Nov.: Johannes Ellenlöf, Ingenieur, Chem., 71 J., Ledertstraße 16. — 12. Nov.: Annelle Weis, ledig, 20 J., Welfenstr. 2; Elisabeth Fum, geb. Schöpper, Ehefrau, 81 J., Rudolfstraße 25. — 21. Nov.: Konrad Georg Jakob Weiler, Schlichter, Chem., 66 J., Bismarckstr. 9. — 22. Nov.: Rosa Gertrud Weis, geb. Braun, 72 J., Schützenstr. 63 a. — 23. Nov.: Heinrich Dümmler, Hilfsarbeiter, ledig, 73 J., Adolf-Hilfer-Str. 73; Margareta Emil Weis, geb. Balde, 76 J., Schloßstr. 49; Christian Adler, Schreiner, Chem., 64 J., Moningerstraße 13; August Karl Berthel, Kaufmann, Chem., 72 J., Rastler 64. — 24. Nov.: Wilhelmine Becker, geb. Schenk, Ehefrau, 57 J., Stefanstraße 54; Auguste Gierck, geb. Brühl, Ehefrau, 66 J., Sessingstr. 3; Hans Brück, Hm., ledig, 16 J., Mainstr. 14; Emilie Sieck, Weis, geb. Armbruster, 79 J., Kaiserstraße 64.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Klaus, 2. Dezember 1943. Wir freuen uns über die Geburt unseres zweiten Kindes...

Am 13. November fiel in den schweren Kämpfen an der Ostfront unser hoffnungsvoller, heißgeliebter Sohn, Bruder und Enkel...

Nach Tagen bangen Wartens traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser unvergesslicher, lebensfroher und hoffnungsvoller Sohn...

In den schweren Kämpfen an der Ostfront am 31. Okt. 1943 unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter...

Unser wartet hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht von dem Heldentod unseres liebsten, einzigen, hoffnungsvollen Sohnes...

Statt das frohen Wiedersehens erhielten wir nach langem Warten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Gatte...

Statt das frohen Wiedersehens erhielten wir nach langem Warten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Gatte...

Statt das frohen Wiedersehens erhielten wir nach langem Warten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Gatte...

Gott der Herr hat am 16. November 1943 unseren liebsten, besten und einzigen Sohn, meinen lb. Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam...

Nach langem Leiden hat Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, treubesorgten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme aus nach und fern an dem Heldentode unseres lieben, guten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen...

Für die vielen Bekundungen aufrichtiger Anteilnahme an dem uns durch den Heldentod unseres lb., unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen...

Allen, die uns beim Heldentode meines lieben Mannes u. Vaters, unseres unvergessl. Sohnes, Uffz. Paul Haebler so zahlr. Teil. Anteilnahme erw. haben...

Für alle die vielen uns zugegangenen Beweise der Liebe und Wertschätzung für unseren im Schicksalskampf des deutschen Volkes gefallenen einzigen und unvergesslichen Sohn u. Bruder...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes Fritz...

Für die überaus herzliche Anteilnahme, die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes u. Bruders, Wachmeister Gustav Jourdan...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Auftrag des Oberkommandos der Kriegsmarine an die deutschen Frauen! Die Schlacht auf den Meeren ist im Augenblick...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

8-12 15 Uhr vorm., 6-3 von 14-17 30 Uhr nachm.; Dienstag, den 7. Dez. 1943...

Eigenheim-Modellschau

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.

Hausfrauen-Rat

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

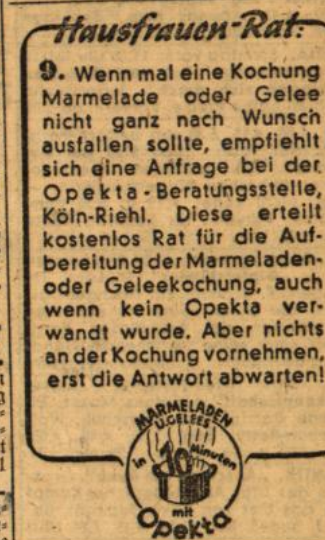
Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...



Sonntag, den 5. Dezember, von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. im „Friedrichshof“, Jagdzimmer, Karl-Friedrich-Str. 78.



Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Wenn mal eine Kochung Marmelade oder Gelee nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte...

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

Advertisement for Badische Landesbibliothek.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER, Gr. Haus: 4. Dez. 13.30 Uhr: Märchenoper 'Pelerie'...

FILM-THEATER

UFA-THEATER und CAPITOL, Tägl. 2.15, 4.30, 6.45 Uhr (Hauptfilm 7.25 Uhr): 'Ich werde dich auf Händen tragen'...

UFA-THEATER, Sonntag vorm. 11 Uhr: 'Dschungelgeheimnisse'...

CAPITOL, Des großen Erfolges wegen: 'Die großen Entdeckungen'...

GLORIA, Heute letztes Mal: 'Der Mann, von dem man spricht'...

GLORIA, Sonntag vorm. 11.00 Uhr: 'Die letzten Tage im Palast'...

PALLI, 2.00, 4.15, 6.30 Uhr: 'Die halbe Welt'...

PALLI, Sonntag vorm. 11.00 Uhr: 'Die halbe Welt'...

REBI, Das Wien-Lustspiel: 'Reisebekannt'...

ATLANTIK, 'Anschlag auf Baku'...

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen 'Haimat'...

RHEINGOLD, Täglich 2.00, 4.15, 6.30: 'Wenn die Sonne wieder scheint'...

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute v. d. Haltest. Markthalle...

Durlach, M.T. Heute und morgen 2.15, 4.30, 6.45...

Durlach, Kammer-Lichtspiele zeigen 'Die drei Hühner'...

Kasloff, Schloß-Lichtspiele, Heute 17 u. 19.30 Uhr...

Gernsbach, Stadthalle-Lichtspiele, Werner Krauß in 'Paracelsus'...

Forbach, Lichtspiele: 'Sophienlund'...

Kohl a. Rh. Union-Theater, Heute: Paul Hörbiger...

KONZERTE

Klavierabend Dorothea Winand, Freitag, 10. Dez. 17.15 Uhr...

Liederabend Anne Oertel-Vasmer, Samstag, 11. Dez. 17.15 Uhr...

'Die Heilige Nacht', Vortragsabend Elisabeth Mehner...

Streitwagen, Hotel Rotes Haus, Karlsruhe-Platz...

Streitwagen, Café Odeon am Karl-Roos-Platz...

Streitwagen, 'Zum weißen Rössl', Maltenstraße 3...

Streitwagen, 'Zum Schützenkeller', Laternengasse 6...

VERANSTALTUNGEN

Leo Julia tanzt Geschichte! Dienstag, 7. Dez. 17.15 Uhr...

'Die Liebe in der Kunst', Sonntag, 12. Dez. 14 Uhr...

COLOSSEUM-THEATER, Bis 16. Dezember geschlossen...

CENTRAL-PALAST Karlsruhe, 15.30 Uhr Nachmittagsvorstellung...

Streitwagen, Varieté-Mühle, Langestr. 55...

Kaf-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe, Volkshochschule, Heute Samstag, 10 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle, Mo., 13. Dez. 19 Uhr...

Karlsruhe, 'Friedrichshof', Mittwoch, 15. Dez. 19 Uhr...

Ettingen, Festhalle, So., den 12. Dez. 16.30 Uhr...

Ettingen, Festhalle, So., den 12. Dez. 16.30 Uhr...

VEREINSANZEIGEN

Schwarzwald-Verein Karlsruhe, Sonntag, 5. 12., Wanderung...

Gesundheitswesen, Wiesbadener Heilanstalt für Gynäkologie...

EMPFEHLUNGEN

Dr. Schindler, Rhe. Kaiserstr. 207, Martinstr. 207...

Curt Pfeifferle, Dammertstr. 58, Martinstr. 58...

Kur für Verdauungs- und Stoffwechselfehler...

Strömung zum Anhalten werden angenommen...

Rechtsanwalt für Zivil- und Handelsrecht...

Geheime Auskünfte - Ermittlungen - Detektiv-Anstalt...

Unzige, auch von u. nach auswärts, befragt prompt...

Schönmotor-Dienstreise Rudi Riffert, Rhe. Kaiserstr. 143...

'Wanderer' Lust und Feuerwerk, Zaren und Tadbodenplatten...

Fahrradschulung, Verfaßten Sie nicht, Ihre Radtour...

Photo-Aufnahmen, Foto u. Rennradbilder, Veratöferungen...

Stottern, Auskunft über Befreiung von ehemaligem Stotterer...

Streitwagen, Anstalt Wanne, Berlin-Garten, Kurfürstendamm 93...

Streitwagen, Café Odeon am Karl-Roos-Platz...

Streitwagen, 'Zum weißen Rössl', Maltenstraße 3...

Streitwagen, 'Zum Schützenkeller', Laternengasse 6...

UNTERRICHT

Tanzschule für Kinder von 6-10 Jahr, Tanzschule Großhof...

HEIRATS-GESUCHE

Der Lebensbund ist die größte und schönste Verbindung...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

Wünsche auf aussehenden Herrn, Kaufmann, Beamter...

IMMOBILIEN

Ein Eigenheim - fast Mitte, viele Zimmern...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

Wohnhaus mit 4-Zimmerwohnung, in bester Lage...

TIERMARKT

Börsen zu verkaufen, Spezialart, Adolf-Hilfer-Str. 63...

Junge Kuh mit dem 2. Kalb 37 Wochen tragend...

30 Schafst. und Schafst. sowie ein Metzger Schwein...

Grüßl, Truhbau in verk. ob. gegen Übernahme...

Käse, am 30. künftige Veranlassung...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

Probegeschäften mit Fotos, neu und alt...

MIETGESUCHE

Garagen bzw. Unterstellmöglichkeiten zur Unterbringung von 3-4 PKW...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

Wohnung, möbl., abgef. (2-3 Z.), Küche, mögl. Bad...

WILLY Brohm BETTEN und alles was dazu gehört für Erwachsene und Kinder

Das passende Weihnachtsgeschenk unser Spargeschenk-Gutschein

KONZERT-KAFFEE MUSEUM Monat Dezember Walter Kern mit seinem Orchester

Aus Alt wird Neu! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum UMFORMEN auf neue Muster.

GUTES RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN

Ein Hexenmeister könnte heute auch nicht mehr helfen für

Künzel's AKA-FLUID das bekannte Hausmittel, beizubehalten

Auf Ihren Füßen ruht... die ganze Last Ihres Körpers